

X 2121457

Christlicher ANDREASOder
Frommer Creutzträger**Weldenmutige Bezeigung**

Aus der 1. Pet. 4. v. 12. 13.

Ihr Lieben laßt euch die Hitze so euch begegnet nicht befremden (die euch wiederfähret daß ihr wieder suchet werdet) als wiederführe euch etwas selzames. Sondern freuet euch daß ihr mit Christo leidet/auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.

Bei

Ansehnlicher Beerdigung/

Des

WohlEdlen/ Best/ Hochgelahrten und Hochweisen/

Herrn ANDREAE**SEGII,**

Med. Licentiati Fürstl. Pfalzgräf.

Sächsischenhochmeritirten Leib-Medici, Hochverdien-

ten Bürgermeisters der alten Stadt / wie auch Physici und

Inspectoris hiesiger Fürstl. Schulen.

Als dessen entseelter Körper in der Kirchen S. Benedicti in das

von der Frau Wittib zubereitete Gewölbe

benigeset wurde/

Am 8. Maji 1687. fürgestellt/ und auff begehren der hochberübten

Frau Wittwen und anderer nahen Anverwandten

zum Druck verfertigt

von

JACOBO Rösen/

Der Kirchen S. Bened. Pastore und Stiffts

Superintendent.

Gedruckt bey Joh. Heinrich Sievert / Fürstl. Sächs. Duedlinburgischen
Hoff-Buchdrucker/ Anno 1687.

Der Edlen / Groß-Ehr und Hoch-Tugendreichen

Fr. Dorotheen Braetorien /

[Tit.] Herrn Burgerm. und Lic.

SE G II

Ehesfrauen / anigo Hochbetrübtten Fr. Wittben.

Wie auch

Der WohlErbaren / HochEhr- und Tugendreichen

Fr. Justinen Elisabethen

Drudin /

[Tit.] Weiland Herrn

Johann Heinrich Hessen /

Wohlverdienten Compastoris zu St. Johannis in
Halberstadt hinterlassenen Frau Wittben /

Als des sel. Hn. Bürgermeisters SE G II

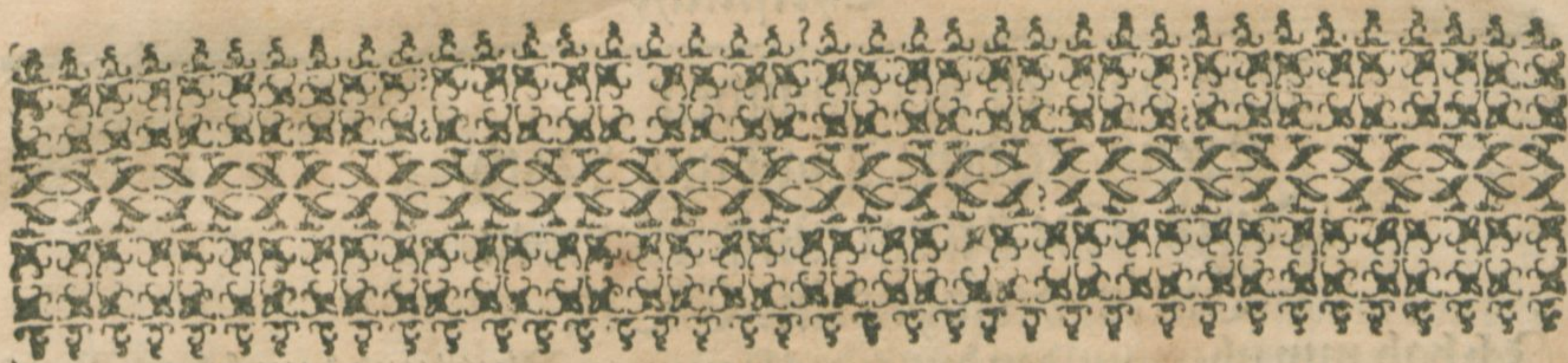
Sel. Frau Tochter Kind und Enkelin /

Meinen benderseits hochgeehrten Frauen und Ehrengeneigten
Gönnerin / übergiebet diese Predigt / nebst anwünschung der
Liebe des Vaters / der Gnade des Sohnes und der trostreis-
chen Beywohnung des heiligen Geistes auch gewisser Ver-
sicherung seines andächtigen Gebets /

Ihr allezeit Gebets-schuldigster

JACOBUS Köser /

Past. Superintendent.



Als walt der Allweise **GOTT** / der fromme Re-
genten einsetzet / auch wenn sie nicht mehr ein
und aus gehen können / den Weg aller Welt
wiederumb gehen heisset / der / wenn sie die Re-
gierungs = Last Ihrer Zeit / unermüdet ertra-
gen / auch bey derselben die Hitze der Anfech-
tung so Ihnen begegnet / sich nicht befrembden lassen / end-
lich an Ihnen offenbaret seine Herrlichkeit / und da sie mit Chri-
sto gelitten auch ihnen Freude und Bonne schencket / der tröste
auch durch diesen Todes = Fall Betrübte / Er erquickte sie
in dieser Anfechtungs = Hitze / daß sie ihren Willen dem Willen
Gottes unterwerffen / der gewissen Zuversicht / daß wie sie al-
hier mit Christo geduldig leiden / auch mit Ihm zur Herrlig-
keit werden erhaben werden / diesem Allgütigen **GOTT** sey
sammt seinem einigen Sohne **IESU** Christo und dem Tröster
dem heiligen Geist Lob / Ehr / Preiß und Herrlichkeit von nun
an bis in Ewigkeit.

Vor = Eingang.

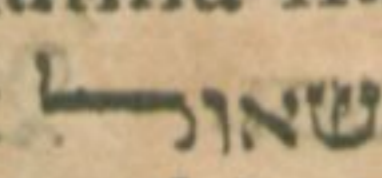
Shat nun endlich seinen sehnlichen täglichen mit vielen
Thranen verlangten Wunsch: **Ach GOTT hilf mir**
die Last tragen und überwinden! überkommen.
Ja / ja / Geliebte / theils höchstbetrübte andächtige Zuhörer /
Nun hören wir gleichsam aus dem Grabe heraus ruffen den Wohl-
Edlen / Best und Hochgelahrten Herrn Licentiat **ANDREAM**
SEGIUM, Fürstl. Pfalzgräfl. Landgräfl. Heßischen über die 20. Jahr
Hochverdienten Leib = Medicum, und in die 8. Jahr Hochansehnlichen
Bürgermeistern / auch in die 24. Jahr berühmten Physicum, und
umb die ganze Stadt über die 50. Jahr bemüheten Practicum. Wir
sage ich / hören gleichsam Ihn aus den Sarge ruffen: Nun

Christliche

Nun hab ich überwunden
Creutz/ Leiden/ Angst und Noth/
Durch seine heilige fünff Wunden
Bin ich versöhnt mit GOTT.

Ich hab nun überwunden durch des Lammes Blut/ und durch das Wort seines Zeugniß. Offenb. 12. v. 11.

Ich hab die Welt überwunden/ mein Glaub ist der Sieg der die Welt überwunden hat. Joh. 12. Nun ist meine Seele zu frieden/ denn der HERR thut ihr guts. Er hat meine Seele aus dem Tode gerissen/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß vom Gleiten/ nun wandle ich in dem Lande der Lebendigen. Psalm 116. v. 8. 9. Mein Jammer Trübsal und Elend/ ist kommen zu einem seligen End/ ich habe getragen Christi Joch/ ich bin gestorben und lebe noch. Ich erinnere mich bey diesem Trauerfall/ was wir lesen/ im 1. Buch Samuel 15. von den Samuel dem Propheten und weyland Richter in Israel (a) Samuel starb/ und das ganze Israel versamlet sich und trugen Leide über Jhn/ und begruben Jhn in seinem Hause zu Rahma. Denn ob wol unser selig verstorbene Herr Burgermeister nicht ein solcher unmittelbarer weise berufener Prophet/ und Land- Richter/ der an des Königs Statt das Volk regierete/ durch den GOTT auch als einen Propheten zwey Könige den Saul und David gesalbet/ und sich rühmen kan/ daß GOTT ohnmittelbarer weise mit ihm/ wie mit Samuel geredet/ so kan doch auff gewisse Masse eine füglich Vergleichung gemacht werden. Denn rühmet der heilige Geist an den Samuel (1.) seine Frömmigkeit und Gottesfurcht/ daß er gewesen ein Hörer des HERRN/ rede/ spricht Er/ denn dein Knecht höret. 1. Samuel 3. und dabey ein fleißiger Beter/ wie Jhn das Volk darumb ersüchet (b) 1. Sam. 12. v. 19. Bitte für deine Knechte den HERRN deinen GOTT/ daß wir nicht sterben; So hat unser Wohl sel. Burgermeister das Lob/ daß Er ein fleißiger Kirchen- Gänger gewesen/ der mit willen nicht allein keine einige Predigt/ sondern auch nicht einzige Betstunde versaumet: Er hatte lieb die Stadt Gottes/ und seuffzete inniglich. Eins bitte ich vom HERRN/ daß hätte ich gern/ daß ich im Hause des HERRN bleiben möge. Psalm. 26. Ach HERR erhalte uns dein Wort/ daß wir es kriegen/ denn das ist unsers Herzens- Freude und Trost. Jerem. 15. Solche Liebe und geistlichen Hunger nach dem Worte Gottes gab er absonderlich zu verstehen/ in dem er in seinem aufgelegten Creutz sich in die Kirche führen ließ/ auch darinnen bis an das

(a) Samuel nomen habet à petendo Schemuel, quia petiverat Hanna filium, inde dictus quia à DEO petii eum ita enim dicit Hanna, ut sit  à Deo postulatus, vid. Diet. antiq. Bibl. N. T. p. 240.

(b) De Samuelis Jure Regio videatur Nobilissimi Consiliarij Electoralis Dn. Zapffii Disputat. in auguralis de Jure Regio Samuelis.

das Ende seine Seele durch die Tröstungen zu ergezen verharrete. Ps. 94. Nämlichen es rauchte sein Herz für Andacht und wünschte mit dem Augustino, daß er ein Weirauchs-Körnlein seyn/ so sich in der Liebe Jesu und seinem Worte möchte verzehren. Mit seinem Gebet machte er sich wohl recht zur Mauren/ und stand für den Riß/ daß wir nicht verdurben. Ezech. 22. v. 30. Wodurch ohne Zweifel viel Unheil abgewendet worden/ und zweiffle ich gar nicht/ daß Gott seine Curen also gesegnet/ sey seinem andächtigen Gebet so Er mit jenem (c) Medico, der jederzeit seine Arzney mit Thränen angerichtet (c) guten theils zu zuschreiben.

Sehen wir sein Ampt an/ so war Samuel in seinem doppelten mühsamen Ampte unerschrocken/ und unverdrossen/ er predigte dem Volck öffentlich und richtete Israel sein Lebenlang/ das ist bis auf Sauls Krönung ließ er seinen Ampts-Eifer allerdings sehen/ und wie sorgfältig war er für seine Unterthanen/ daß sie nicht den Zorn Gottes mit ihren unzeitigen Begehren an brennen möchten/ so nahm er auch kein Geschenk/ und ließ Ihm die Augen nicht blenden/ wie er bey niederlegung seines Ampts sich öffentlich auf sein reines Gewissen beruffen kunte / 1. Samuel. 12. v. 3. Siehe hie bin ich spricht Er / antwortet wieder mich und den Herrn und seinen Gesalbten / ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe / ob ich jemand Gewalt oder Unrecht gethan / ob ich von jemandes Hand ein Geschenk genommen / und mir die Augen blenden lassen / so will ich es euch wiedergeben / da denn die Kinder Israel das Zeugnis geben mußten / Nein / du hast uns kein Gewalt gethan noch von jemandes Hand etwas genommen. Welches denn Samuel nicht erst mit den Kindern Israel also abgeredet / oder deren abgeordneten / wie es wol ehe sonst geschieht / wenn ein Examen für ist / da mancher wider seinen Willen die Wahrheit verschweigen muß / mancher ein Zeugnis wider das Gewissen / keine Ungelegenheit zu haben / abzulegen / sich genöthiget / Vermennet. So ließ auch (d) (e) Samuel seinen Unerchrocken Heldenmuth sehen / da er David zum Könige Salbete / welches ohne äußerste Lebens-Gefahr wegen des Sauls bekanten Grimm und Bosheit nicht geschehen mögen.

B

Unser

- (c) Scriverus p. 53. & 91. von des Gebets Nothwendigkeit. refert, quod Leonhard. Botall. Car. IX. S. R. Med. lib. de Cur. per sangvin. Missi c. 37. & 6. &c. non nisi invocato Nomine divino ullum medicamentum porrexerit ægroto. Idem pientissimam A. S. Landgraf. Hasf. A. ante paucos annos defunctam usuram medicamentis fecisse, testis sum *av. Johans* cum multis illustribus nobilibusque personis.
- (d) Samuel an fuerit Nazaræus eruditi discussunt Videatur Qvistorpius in annot. Bibl. p. 261. cui id non videtur (1.) quia Nazaræis non licuit bibere vinum, quod videtur fecisse 1. Sam. 9. v. 12. 1. Sam. 16. v. 2. cum Davidem Regem unxisset. (2) non licebat Nazaræis lugere mortuos Num. 6. v. 7. Samuel autem luget Saulem. 1. Sam. 15. v. ult.
- (e) De Samuel, officio nota. Samuel fuit quidem fuit levita non verò Sacerdos summus, nec Eli in officio successit Samuel; sed Ahitob Eli

Leichen-Predigt.

Unser Herr Bürgermeister wird billig unter die gezehlet / welche die Furcht des HErrn / allezeit bey ihm seyn lassen / und sich hüten für Frevel und Unrecht / Annehmung des Geschencks / wohl bedenkend / daß sie das Gericht nicht den Menschen / sondern dem HErrn halten / der mit in dem Gerichte / bey welchen kein Unrecht noch ansehen der Person / und annehmen des Geschencks ist 2. B. Chron. 19. Er bedachte wohl daß er offenbahr werden mußte für den Richterstuhl Christi 2. Cor. 5. Und ob es wohl bey solchen aufrichtigen Beginnen und umb seines Enfers willen ohn unwillen nicht abging / so war Er doch freudig mit David sagend / ist es mir doch befohlen 1. Samuel 17. und trauete dem Schirm Gottes / das ich Ihm zum Simmenbilde beylegen möchte / was jener Gelehrte Mann ihn mahlen ließ; Eine Hand aus der Wolcken mit der Umschrift: Divino foedere tutus: unter Gottes Schirmen bin ich für den Stürmen aller Feinde frey ic.

III. War auch der Samuel Geduldig bey seinen Mühsahmen Eltern / da er endlich zum Trankgelde nicht ohne seine Beschimpfung eine Höfliche Abdankung er hielt / oder das Regiment nieder legen mußte / auch noch darzu von Gott dem HErrn hören / daß es ihn gerichtet / daß er Saul zum Könige gemacht hätte / worüber denn Samuel so hoch betrübet / daß er bey den Leben des Sauls (als der in seinen Augen schon todt war) (f.) Leide umb ihn trug / und mußte noch über dieses die Verfolgung Davids erleben / der zu Ihm seine Zuflucht nahm zu Rahma. Er trug Samuel / sage ich dieses alles Geduldig;

So ist es zwar unsern Herrn Bürgermeister ob der zwar seines Amtes nicht entsetzet worden / sondern vielmehr in seiner Ehre / welches wenig

Nepos tempore Samuelis Pontifex octavus, quod Hieronymus notat lib. 1. Contra Jovinianum. Ratio quia ex familia Aaronis assumebantur Sacerdotes summi, juxta divinum mandatum. Samuel autem fuit ex familia Core illius confobrini 1. Chron. 6. cui accedit, quod Mater filio Samueli Ephod super humerale linteum, qui habitus proprie levitarum & minoris ordinis fuit. Nec quicquam officit, quod Samuelem holocausta obtulisse legamus hostiæ quæ benedixerit, 1. Samuel. 8. & cap. 9. Lenticulam olei itidem tulerit atq; Saulem in Regem unxerit, cap. 10. Nam ex eo nihil aliud sequitur, quam quod ad tempus Sacerdoti summi Pontificis functus fuerit, usq; dum Abimelech tenerior ad eam ætatem perveniret, ut munus suum obire posset, quanquam quidem nec hoc sequatur, siquidem etiam Gideon obtulisse holocaustum Judicum 6. legatur, qui tamen ex tribu Manasse nec minus Propheta Elias, Jehu in Regem unxisse legatur, qui tamen in numerum sacerdotum pervenire non possunt.

(f.) Quvoto anno Regni Saulis decesserit Samuel non constat. Hoc quidem nonnulli putant certum esse, quod Samuel & Saul junctim præ-

Christliche

gen wiederfähret/ verstorben / dennoch nicht geschencket worden / sondern hat auch müssen öfters von Belials Kindern hören / die Verachtung auf ihre Vorgesetzte schütten Psal. 107. und sagen: soll der über uns herrschen? 1. Samuel 14. Vorzu noch lezlich die langwierige Kranckheit kam; da ihn Gott in den Creuz-Ofen so viel Jahr stecken ließ/da es Kunst auf die lange unserer Meinung nach aussenbleibende Hülfe des H. Ern zu hoffen; Jez dennoch überwand er alles / wie groß auch das Creuz innerlich und äußerlich war mit einer standhaffigen Großmühtigkeit gegen den neidischen verdriesslichen Mißgönner sich haltend als ein Adler der sich gegen die Sonne wendet / und nicht achtet das Bligen der Wolcken / so sich unter ihm befindet / non terret fulgur. Erd und ab Grund muß verstummen ob sie noch so Brummen.

In seiner langwierigen Krankheit ließ er sich offte solche Worte vernemen: und ob es währet bis in die Nacht und wieder an den Morgen / soll doch mein Herz an Gottes Macht verzweiffeln nicht noch sorgen / und hätte man wohl ihm zum Sinngebilde beylegen können: Einen kupfern Kessel mit einem flammenden Feuer umgeben da mitten inne stehet ein schmeltz-Diegel mit der Umschrift: Donec Purum. Denn ja freilich unser Herr Burgemeister eine lange Zeit nemlich 5. Jahr in den Schmelz-Diegel des Creuzes und der Anfechtungs-Hize Geworfen / und darinnen geprüfet worden / theils auch durch hinwegnehmung seiner Mitburgemeister in der Altenstadt / auch seines einigen lieb gewesen treuen Herrn Bruders in Biesland / Ober Pfarres zu Bernau / theils seines Enkels Ehemannes / da er verhoffet ihm einen Saamen zu erhalten / jedoch ließ Er sich die Hize der Anfechtung wie gesaget nicht befremden.

Wie aber endlich von Samuel stehet (g) Samuel starb / so ist unser Herr Burgermeister so sich Gott seinem Schöpffer mit so vielen Thränen aufgeopfert / endlich Seelig abgedrucket / und von den heiligen Engeln / der Seelen nach begleitet worden.

Nun hätte man meynen sollen / die Kinder Israhel hätten des abgedankten Samuels, als der zu Rahma seine Zeit vollends in Einsamkeit mit Beten und Predigen zu gebracht / ganz vergessen / wie heute zu tage solche Ausgediente ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks seyn müssen Psalm. 22. und wird ihr vergessen als eines Todten. Aber hier ist an den

B 2

Kindern

fuerint Israelitis quadraginta annis, quos ita distribuunt ut ex iis viginti dant Samueli, & viginti Sauli; alii duos duntaxat ex cap. 13. v. 1. 1. Sam. dant Sauli, alii decem, alii duodecim, cæteros Samueli. Alii vero similius cum Saliano Samueli viginti duos dant, cæteros octodecim Sauli. Videatur Joseph. lib. 6. Antiquit. Judaic. p. 162. Idem Salianus probabiliter opinatur, Samuelem post abdicationem sedecim superfuisset annos, atq; biennio ante Saulem obiisset anno ætatis 77. videatur Cornelius à Lapide in hunc locum, qui dicit se cum facere Clement. Alexand. Ruffinum, Bedam, Abulensem &c.

Leichenpredigt.

Kindern Israel zu loben die Danckbarkeit / denn also saget unser Text: Da versamlete sich das ganze Volck (aus genommen) der Grausame und hãmische Saul, der auch im Tode seinen Grimm nicht bergen kunte / oder wegen der Nachstellung Davids vielmehr als um die letzte Ehrenbezeigung Samuelis bekümmert war / und begrub Ihn in seinen Hause zu Rabina. Denn er hatte nicht auffgehört für sie zu beten und zu unterweisen den rechten guten Weg 1. Samuel. 12. Er hat für den Riß gestanden und sich zur Mauren gemacht / daß so lange Samuel lebete / die Philister nicht zu Kräften kommen kuntten / und zwar durch Schwerdt und Bogen / (g) durch sein Gebet gewann er ihnen an / daß der HErr die Philister dämpffete und seine Hand wieder die Wiederwärtigen wendete Psal. 85. sie hätten ihn auch gerne wieder auff = und angenommen / als bey dessen Regierung sie nicht durch schwere Contributiones gedruicket / und ausgefogen / wie hernach zu den Zeiten Sauls geschah. Da viele das ihrige verlassen müssen / wie abzunehmen aus 1. Samuel 23. deswegen liebten sie ihn als ihren Vater und ehreten ihn als ihren hochverdienten Richter (h) Eben dieses Christliche Werck hat nun die Christliche Bürgerschaft an ihren hochverdienten Bürgermeister in in ansehnlicher Begleitung zu seinem Ruhkammerlein erwiesen. Denn ihr Bürger erinnert euch wohl / wie ihr verlohren habt einen Nagel / daran ihr so wohl in Kranckheiten als auch Regierungs = Sachen eure Last gehangen / da ihn der HErr zu einem Nagel gesteckt an einem festen Ort Esaiã 22. Den hat Gott der HErr hinweg genommen / der am festen Orte stand / daß er zubrochen und gefallen und seine Last ist umkommen / denn der HErr hats gesaget / Es. 22. Es wird ihn mancher missen; Das Raths = Collegium betrauret billig einen guten Freund und aufrichtigen Collegen / da sie wohl wissen / daß gleichsam sein Symbolum war: Candor illæsus: ungebrochene und unveruckte Aufrichtigkeit. Er wußte von keiner Falschheit / wie das Herz war / so war der Mund /

(g.) Chaldæus Paraphraſtes verba Jacobi. Genes. 49. quando Josephus liberis partem terræ Canaan prælegavit addendo: Hanc terram arcu meo atqve gladio acquisivi per utrumqve intelligit preces, utpote, quibus illud à DEO obtinui, ut crudelitatem illorum filiorum Simeon & Levi in furorem acti incolæ illius terræ deponerent sævitiam, atqve ea parte terræ me frui permitterent, quæ alias omninò penitus cum omnibus meis exclusus fuissẽm. vid. Dn. Barens Epistolograph. ubi pluribus hæc corroborat.

(h) Videtur Cornelius à Lapide ex hoc, quod convenerit populus & sepeliendo veneratus fuerit Samuelem, probaturus, quod ossa piorum omnia magni facienda sint. Ita enim scribit: porro ossa Samuelis sub Arcadio Imperatore anno Domini 466. ex Judæa magna & Imperatoris & populi pompa & devotione translata sunt Constantino.

Leichenpredigt.

Mund / was das Herz meynete / das sagete der Mund / gleich einer gläsernen Kugel / durch welche die Sonne ihre Strahlen wirfft.

Die Frau Witwe und Frau Enckelin beweinen billig ihren respective Ehe-Herrn und Groß-Vater / denn ihre Krone ist abgefallen / Klagl. 5. Nun wie sie weiter nichts thun kunten / so begruben sie ihn / Ihr betrübt Frau Witwe / was wollen wir nun mehr thun / die Hitze der Anfechtung ist nun überstanden / er ist nicht gestorben / sondern sein Elend ist ihn nur abgestorben. Ey derowegen laßt uns den nicht mehr betrauren / denn alle Thränen von seinen Augen abgewischet worden / vielmehr uns aufrichten / durch eben die Trost-Worte / die der Selige zu seinen Leich-Text erkieset hat / als daraus wir versichert werden / daß der seel Verstorbene nach seinen langen Leiden viel Freude und Bönne überkommen wie unser Text redet. Damit nun solches unser Vorhaben gereiche zuorderst zur Ehre Gottes / dem Betrübt zum Trost / uns allen zur Erbauung / so beugen wir die Knie / und ersuchen dem Allerhöchsten um Krafft und Beystand des H. Geistes in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

polin, unde S. Hieronymus scribens contra Vigilantium, docet ejus & ceterorum Sanctorum Lipsana sive reliquias fidelibus esse venerandas. Audi, inquit, Hieronymum: Sacrilegus dicendus nunc est Augustus Arcadius, qui ossa Samuelis longo post tempore de Judæa transtulit in Thraciam, omnes Episcopi non solum Sacri legi, sed & fatui Judicandi, qui rem vilissimam & dissolutos cineres in serico & vase aureo portaverunt, stulti omnes Ecclesiarum populi, qui occurrerunt sanctis reliquiis, & tanta lætitia sunt jocundati, quasi præsentem viventemque prophetam cernerent atque susciperent, ut de Palæstina usque ad Chalcedonem jungerentur populorum examina, & in Christi laude una voce resonarent. Respondet vero Gerhardus in Confessione Catholica lib. 2. part. 2. art. 10. cap. 3. de reliquiis pag. m. 611. Judicandum est de controversiis non ex hominum autoritate; sed ex rei veritate, videlicet ex proprio Theologicarum quæstionum principio, Scriptura scilicet Sacra. Nec exemplis sed legibus est Judicandum, unde quicquid in festinato illo libro adversus Vigilantium, prout ipse fatetur, scribat Hieronymus, illud attendendum non est; homo fuit atque erroribus obnoxius sicuti etiam gravissime sæpe hallucinatus est, ut pluribus alii prosequuti sunt. Imprimis autem notandum, quod fatentibus ipsis Pontificiis in hoc libro affectibus frena laxaverit, atque convitiandi libidini indulserit, ut in tam sancto Viro dolendum sit. Jam vero affectibus abrepti facile fallimur. Nec ad rem exempla Arcadii & aliorum faciunt, siquidem illa veneratio extrinseca fuit haud quaquam religiosum iis deberi cultum proderè voluerunt, quem urgent Papistæ. Quæ enim quæso consequentia? portarunt in serico & vase aureo cineres & occurrerunt sanctis reliquiis, ergo adorandæ sunt reliquie sanctorum. Veneratio religiosa tantum abest, ut probetur ab Hieronymo, ut potius ille in Epist. 53. ad Ripertium scribat.

TEXTUS.

Aus der 1. Petr. Cap. 4. vers. 12.13.

Ihr Lieben / last euch die Hitze so euch begegnet / nicht befrembden (die euch widersähret / daß ihr versucht werdet) als widersühre euch etwas selzames. Sondern freuet euch daß ihr mit Christo leidet / auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.

EXORDIUM.

ex Jacob. I. v. 12.

Wenn Jacob / Geliebte / seine Zuhörer das Creuz geduldig auffzunehmen anfrischen will / führet er solche Worte: Selig ist der Mann / der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewehet ist / wird er die Kron des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat / denen die Ihn lieb haben. Stellet uns darinnen vor / Gottes beehrte wohlverhalten / oder geduldig ausdauernder gnädige Belohnung. Inmassen wir denn in dieser löblichen fruchtbringenden Gesellschaft seyn müssen.

I. Dulbende. Selig ist der Mann / nicht als wenn man durch solches Dulden die Seligkeit verdienen könnte / sondern selig heist allhier so viel als Glückselig ist der Mann oder der Mensch (denn in Christo Jesu ist weder Mann noch Weib / und hie ist kein Unterscheid Galat. 3, 28. (i) Der fromme gläubige gottselige Mensch / von Gottlosen / die auch aus rechten Gerichten Gottes mit allerhand Straffen heimgesuchet werden / zum

Nos non dico Martyrum reliquias, sed ne solem quidem & Lunam, non Angelos non Arch-Angelos non Cherubim & Seraphim & omne Nomen, quod nominatur in præsenti & futuro, colimus & adoramus, ne seruiamus Creaturæ potius quam Creatori, qui est benedictus in secula.

Quod Samuel verus non fuerit per pythonissam in vitam revocatus, ut sentiunt Judæi quidam cum Pontificiis; Vid. Gerhardum de Resurrect. Mortuorum, nec Samuel in pallio suo sepultus sit, probat Geierus de luctu Ebræorum cap. 5. §. 10. contra Schindlerum. Plura fabulosa vid. apud Galatipum lib. 6. cap. 8. p. 349. & Josephum lib. 6. pag. 163. & 166. ubi risu digna multa invenies.

(i) Videatur Dieteri: in Antiq. Biblicis, cum virum dicimus, inquit, non tam sexum significamus quam robustum & fortem.

Leichen-Predigt.

zum gewissen Zeichen / der darauß erfolgten Verdammniß / wird hie nicht geredet.) Was muß er nun thun der fromme Gottselige Mensch? Der erduldet. Das Wort in seiner Sprache (k) (ὑπομένειν) kan gegeben werden zurück bleiben oder rechtschaffen außhalten / und ist das Gleichniß her genommen entweder von einem Soldaten der da nicht weicht / es mag so scharff hergehen als es immer wil / der seine Seele in seine Seele in seine Hand gesezet / getrost des Feindes erwartet / und sager: ich weiche nicht / und laßt ihm sein Schild oder Gewehr nicht nehmen / sondern gedencket / wie jenes Jünglings Mutter ihren Sohn / der in den Krieg ziehen wolte / ermahnete: Entweder komm wieder mit diesem Schild / oder komme gar nicht wieder / und laß dich in demselben begraben. (l) Oder wie Herr D. Geyer es gar fein erkläret / ist das Gleichniß genommen von einem Felsen im Meer / der / ob gleich die Wellen an ihn unauffhörlich schlagen / doch unbeweglich stehen bleibet / und gleichsam der Wellen spottet / wie in den Ohre-Sunde an der Festung Cronenburg in Dennemarc artig anzuschauen / da die Wellen und Fluthen unablässig den Felsen schlagen / und sich daran zerschlagen. Oder auch von einem Anboß / der da unbeweglich liegen bleibet / es mögen die Hämmer auf ihn zuschlagen / wie sie immer wollen / dennoch aushält und ganz verbleibet / also ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi / wil Jacob sagen / der in der Tauffe Jesu geschworen / leidet sich / hält aus bey seinem Kreuz / es gehe auch so heiß her / als es wolle / so spricht er: Ich bin heute eben der ich morgen seyn werde: Dulde ich schon hier Spott und Hohn / dennoch bleibest du auch im Leide / Jesu meine Freude. Non frangar tamen Ich werde dennoch mich nicht zerbrechen lassen. Dulden wir mit Jesu / so werden wir auch mit Ihm herrschen. Sonsten heißet es / wer überwindet / oder ein großmüthiges fechten kan / die Feinde zerhauen / aber alhier heißet es: cessit victoria victis, es siegen alhier / die unten liegen / die da überwunden / sind die Überwinder / durch leiden bezeigen wir / daß wir Christen sind. (m)

Was aber soll denn der Duldende erdulden? Selig ist der Mann der die Anfechtung erduldet / da denn das Wort Anfechtung eine solche Ver-

(k) Quid sit (ὑπομένειν) facile est exponere, si compositionem respexeris ^{μένειν} Manere animum est non abjicere, quin potius ferrum juxta formulam Romanorum recipere. Quando autem additur præpositio significat, sustinere, tolerare, oneri sese non subducere. Aut si ad statum militarem applicatur, notat imperum quemvis hostilem sustinere, neque admittere, ut statio ad vulnera inflicta relinqvatur.

(l) Nota est vox Matris ablegantis filium in militiam: Aut in hoc aut cum hoc (Clypeo) revertaris aut sepeliaris.

(m) Fortia pati Christianum, fortia agere Romanum, inqviebat ille, cui symbolum erat, cessit victoria victis:

che Versuchung heist / da man einen auff die Probe setzen wil / ob er bestehen möge / als wie ein Officier seines Soldaten Tapfferkeit zu prüfen / ihn an einen solchen Ort commandiret / da auch tapffere Leute sind / umb dadurch versichert zu seyn / daß er ein unerschrockenes Gemütthe habe. (n)

Diese Anfechtung (o) und Versuchung sind nun mancherley / theils äußerliche / da fromme Christen mit den Fürsten dieser Welt den Satan zu kämpfen haben Ephes. 6. v. 12. der herum gehet / wie ein brüllender Löwe / und suchet durch seine verfluchte Eingebung / die Sünde uns leichte und geringe zu machen und zur Sicherheit zu bereden / hernachmahls aber zu verschlingen. 1. Pet. 5. Wie er hierinne ein Meisterstück an der Eva erwiesen / da er sie von Gott abgeföhret. Denn da ist der Satan wohl recht einem Luchse gleich / der auff dem Baume lauret biß ein Hirsch vorüber gehet / dem er denn auff den Hals springet / klammert sich ein / biß er den Hirsch müde mache / und er ihm hernach aus den Kopffe das Gehirn heraus fressen kan / daß er sterben muß: Dem sage ich gleichet der Satan / der stellet die Sünde so anmuthig für / biß er seinen Zweck erreichet / gelinget es ihm nicht auff einmahl / so kommet er wieder auff eine andere Art biß er eine unordige Begierde in den Herzen erregt / und also einnistelt / daß der Mensch eingetrieben / sich / wie der Simson der Delikatze, gefangen giebet / und also umb das geistliche Leben gebracht wird / das heist verschlingen. 1. Pet. 5. Oder es ist der Satan gleich denen Schlangen in Indien die unter dem vielen abgefallenen Laube sich verbergen / auff das darüber lauffende Reh lauren / sich denenselben umb die Beine und Leib windet / biß es ermüdet / niederfallet und von ihnen gefressen wird. So lieget der Satan verborgen unter den Lüssen dieser Welt / Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Leben / biß er den armen Menschen darein verwickelt / und seinen Sünden-Bißt beybringe / dadurch er an der Seelen tödtlichen verwundet werde. Und das thut er durch seine Handlangerin / die Welt / die er zu einen Lock-Vogel brauchet / und ruffet / es soll unser aller ein Beutel seyn / gehe mit uns Sap. 2. Damit vergesellschaftet sich unser armes Fleisch / als welches gelüstet wider den Geist / und der Geist wider das Fleisch / und diese beyde sind wider einander. Galat. 5. v. 7. Da heist es denn: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemütthe und nimmet mich gefangen in der Sünden Gesetz / welches ist in meinen Gliedern / ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Rom. 7. Theils die innerlichen / oder die Göttlichen heimlichen Anfechtungen / da der Mensch ihm einbildet / Gott habe ihn verlassen / und sein Antlitz gar verborgen / wolle nicht mehr gnädig seyn / Psal. 77. und habe keine Hoffnung

(o) περιφωρὸς tentatio. Est enim à περιφωρῶ, quod perforare notat juxta Budæum. Id verò fit, ut ejusmodi perforatione facta de morbi natura exactè judicare atque ut ita dicam, inspicere queam.

Leichen-Predigt.

des ewigen Lebens / davon David / Hiob / Paulus / so sehnliche Klagen führen / wo von ich aber aniesz nichts gedencken wil.

Von dieser und dergleichen Anfechtungen saget Jacob / daß man sie müsse erdulden / nicht allein erdulden / sondern auch die Probe recht aushalten. Denn da sezet der Apostel nicht ohn Uhrsach hinzu: Nachdem er beweuret / welches denn eine Erklärung der vorigen Worte. Nemlich man müsse also dulden / daß man die Probe ausstehet / wie etwa Metal / Gold / Silber in das Feuer gesezet wird / da sich es denn ausweiset / ob es recht oder unrecht ist / also müsse auch ein rechtschaffener Christ beständigst aushalten / und die Anfechtungen rechtschaffen erdulden.

Hieraus siehestu nun / mein Christliches Herz / was deine Schuldigkeit in deinem Christenthum sey / alles erdulden / leiden aushalten / ein solches bewehrtes Herz ist mitten in seinen Anfechtungen und anderen harten Ständen / tugendhafften Wandel / demüthig / andächtig / heilig / züchtig / geduldig / verträglich / arbeitsam / aufrichtig / und bemühet sich vor GOTT allenthalben einen lebendigen Glauben zu erweisen durch die Werke Jacob 2.

(p) Ein rechtschaffener Christ ist gleich einem Reisenden zu Wasser / was für Gestand muß der nicht ausstehen in den Raum / unter so vielen See-Krancken / wie muß er sich von den Ungewitter hin und wieder werffen lassen? Gleich einem Ackermann / der manche Schweiß-Tropfflein über seine bestaubete Backen lauffen läst / ehe er den Saamen in die Erden bringet. Allein er läst sich nichts irre machen. Er erinnert sich vielmehr / daß er sey ein Rebe / und redet sich nach anleitung jenes Lehrers also an: Bin ich nun ein Reben an diesem Weinstock / so muß ich mich nun des Reben Messers nicht verdriessen lassen / wünsche ich von diesem Weinstock Nahrung und Lebens-Safft / so muß ich nicht von ihm weichen / wenn es regnet oder stürmet / sondern immerdar an ihm bleiben. Deswegen der alte Lehrer Cassiodorus (q) wohl saget: Geduldt ist die so herrliche und gloriwürdige Martyrer machet / Gedult ist / so unsers Glaubens Güter bewahret / die allen Widerwärtigkeiten obsieget / nicht durch widerstreben / sondern durch ertragen / nicht durch murren / sondern durch Dancksagen und GOTT loben. Enderswegen so leide dich als ein guter Streiter Jesu. 1. Tim. 2. v. 3. Bedencke

D

was

(p) Videatur de hoc & sequente simili, de vite Erasmi Francisci in den Rubestunden parte prima p. 461. sequentibus, ubi plura hanc rem probè dilucidantia proponit.

(q) Cassiodorus in Commentario Psal. 32. v. 3. *Patientia est qua gloriosos Martyres facit, qua fidei nostra bona custodit, qua omnia vincit adversa, non colluctando sed sustinendo, non murmurando sed gratias agendo.*

Christliche

was thun die Menschen nicht nur ein zeitliches Gut zu überkommen?
Die Strassenräuber und Mörder/ pflegen die / so sich unter ihre Zunft
begeben / erstlich auff die Folter zu spannen / umb zu sehen / ob sie auch die
Marter austehen können / damit nicht / wo sie so zärtlich / sich selbstemur /
sondern auch die andern verrathen mögen. Ey wie solten wir unter der
Creuz-Pressen nicht eine Zeitlang schweizen / da wir versichert sind / nicht
ein zeitliches Wolleben oder vergänglich Gut / sondern eine unvergäng-
liche Krone der Ehren fehic zu werden; Immassen denn Jacob ferner
fürstellet

II. Die gnädige Belohnung / nach dem er bewehret ist / wird er
die Krone des Lebens empfangen. Das ist: der erdulgender Eh-
ren-Stand. Es ist euer Geliebten bekand / wie Er sonsten seinen Vater
nennet / einen Wein-Gärtner / nicht deswegen / als ob er / wie irdische
Wein-Gärtner mit ihren Arbeitern umbgehen / die ihre Arbeiter mit ei-
nem geringen Tagelohn bey Brod und Wasser abspeisen / hernach den
Wein nach der Weinlese in ihre Keller führen / für sich behalten / und die
Arbeiter ihres Weges wiederumb fort schicken sondern er wil die / so ihm in
rechten Glauben und Christlicher Gedult dienen / mit den lieblichen Wein
jene unaußsprechlichen süßen Seligkeit beschencken / wie er spricht / Freu-
de die Fülle und liebliches Wesen zur rechten Gottes immer und ewig-
lich / also verspricht er allhier die ERDNE des Lebens. Eine
ERDNE / weilt sie über alle zeitliche Hohheit / Reichthum weit erha-
ben / wie eine ERDNE über den Pflugschaar / ein Scepter den Bettel-
Stab ein Purpur und Scharlacken Rock über den Bauren Kittel / saget
woljener gelahrte Mann. Die H. Schrift weis fast nicht Worte genug
zu machen / wenn sie solche gnädige Belohnung beschreiben wil / bald nen-
net sie dieselbe eine unvergängliche Krone 1. Cor. 9. v. 25. Unverwelck-
liche Krone der Ehren. 1. Pet. 4. Eine herrliche güldene Krone. Apoc. 4.
Eine Krone des Lebens Apoc. 2. v. 10. Eine Krone der Gerechtigkeit.
1. Tim. 4. v. 8. Nun siehe / mein Christliches Herz / nicht umbsonst soltu
leiden / nicht vergeblich dulden / sondern eine Krone empfangen von der
Hand des HERRN des Höchsten / der dir sie aus Gnaden schencken wird /
wenn du ihn lieb hast. Allein das ist hoch nöthig / daß du deine Liebe zu
bezeugen erstlich gedultig leiden / kämpffen / ringen müßest nach dem ewi-
gen Leben. Wer sein Leben verlieret / der wirds finden / saget unser
Heyland / das ist / wer sein Leben nicht liebet bis in den Todt / der wird u-
berwinden durch des Lammes Blut. Apoc. 12. v. 11. Wie im Gegentheil /
wer Christi Myrrhen von sich schüttelt / wird des Weinstock's nicht trin-
cken: Wer Jesu Dornen verschmähet / wird auch dorren an seiner Eh-
ren Krone keinen Theil haben.

Es

(r) Pulchrè antea laudatus Erasmus Francisci hocce dilucidavit loco
dicto parte prima p. 463. item p. 467. Cui adde B. Doctorem Geye-
rum parte quarta tenebrium p. 21. item Francisci p. 475. loco cit.

Leichen-Predigt.

Es kan kein ungecreustes Glied unter dem gecreuzigten Haupt sich finden. In Summa/ wie eine Krone viel muß ausstehen manche Kohle erdulden/ manchen Streich außhalten/ ehe sie gewürdiget wird eines Königes Haupt zu zieren/ und wenn sie empfindlich und Verstand hätte/ solte sie wol wünschen in einer unförmlichen Gestalt verschlossen zu bleiben/ als so viel Klopffens/ zwickens/ beugens/ brennens und schmelzens ausstehen/ aber wenn sie nachmahls auff dem Haupte eines hohen Potentaten von Gold und Edelgestein leuchtet/ und ieder mann sich dafür neiget/ würde sie ganz leicht des vorigen Klopffens vergessen. Also ergehets auch den Frommen/ hier dünckt die Trübsaal ihnen nicht Freude zu seyn/ sondern lauter Traurigkeit Ebr. 12. Aber wenn sie dermaleins werden seyn eine herrliche Krone in der Hand des HErrn/ und ein köstlicher Huth in der Hand ihres Gottes Esa. 62. Denn werden sie für fröhlichen Muth jauchzen/ und sagen: Selig ist der/ der die Anfechtung erduldet. Und eben dasselbe ruffet aus dem Sarge heraus unser sel. verstorbene Herr Burgermeister/ vermahnet dabey/ daß wir die Hitze der Anfechtung uns nicht solten befremden lassen/ als wiederführe uns was seltsames/ vielmehr uns freuen/ in Betracht/ daß die so mit Christo leiden/ zur Zeit der offenbahrung seiner Herrlichkeit/ Freud und Wonne haben möchten. Zu welches Textes Erklärung wir denn eilen/ den Höchsten nochmahls um kräftigen Beystand ansehende: **Jesus laß es wohl gelingen zu deiner Ehre und unser Erbauung Amen.**

TRACTATIO. Christlicher Andreas.

Das ist:

**Christlicher frommer Kreuzträger Großmütig
und Tapfferkeit.**

DA I. zu bedencken Christlicher Herzen Lieberer/ Kreuz und Leiden. Da unser Text vorstellert. des Kreuzes Nothwendigkeit.

Ihr Lieben/ laßt euch die Hitze der Anfechtung/ so euch begegnet/ nicht befremden/ die euch wiederfähret/ daß ihr versuchet werdet/ als wiederführe euch etwas seltsames.

Da er denn so viel sagen wil: es muß euch nicht wunderlich vorkommen/ weil es also seyn muß. In den vorhergehenden hatte der Apostel die Seimigen vermahnet zu bezähmung ihres Fleisches/ und daß sie einen guten unsträfflichen Wandel führen möchten/ damit die Feinde des Evangelii nicht etwas zu lästern hätten/ sondern der Wiederwärtige sich schämen

men müsse und in allen Dingen GOTT gepreiset werde. 1. Pet. 4. v. 11. Nun ermahnet er sie / daß sie die vielfältigen Trübsalen und Verfolgungen standhaft überwinden / und mit grosser Gedult alles ertragen möchten / als welches Leidens er so gar sich nicht zu schämen hätte / daß er vielmehr sich hätte selig zu achten / wenn er geschmähet werde über den Namen Christi. verl. 14. Damit wir aber eigentlich der Worte Nachdruck verstehen mögen / So beschreibet er die Nothwendigkeit in den Worten: Ihr lieben / laßet euch die Hitze der Anfechtung nicht befremden / als wiederführe euch etwas fremdes. (s) Da denn im Grunde Texte ein Wort stehet / das so viel heist als das ganz ungewöhnliche höchste Verwundern / wie die / denen eine unvermuthete Post / der sie sich nimmer versehen hätten / zu thun pflegen / und ist also die Meinung: Ihr dürffet euch nicht entsetzen über solcher Verfolgung / all die weilen GOTT dieses also verordnet / auff daß euer Glaube rechtschaffen und für Kostlich erfunden werde / dann das vergänglich Gold / das durchs Feuer bewahret wird zur Ehre und Lobe Gottes 1. Pet. 1. v. 7.

II. Des Creuzes beschaffenheit.

Es wird aber hierdurch nicht ein gering Creuz angedeutet / denn der Apostel nennet es Eine Hitze der Anfechtung.

Laßet euch die Hitze der Anfechtung nicht befremden. Da denn Petrus seinen Zuhörern nicht eben weissagen will die Art des Todes / welches sie würden sterben müssen / heimlich daß sie umb des Namens Christi willen würden auf einem Holzhauffen / oder in einem feurigen Ofen verbrand werden / wie dem Polycarpus und vielen andern wiederfahren; Sondern es redet Petrus nach Art der Heil. Schrift / und verstehet durch das Feuer die vornehmsten und grössten Trübsalen / welche dem Fleisch und Blute so verdrieslich fürkommen / als dem Leibe das Feuer / also stehet im 17. Psalm v. 13. Mit Feuer hastu mich bewahret.

(s) *επιζητησι*, reddit peregrinari, Beda legit mirari, interim addit in quibusdam Codicibus scriptum esse peregrinari, cum quo consentit Cyprianus, Hieronymus, Tertullianus, qui omnes legunt mirari. Cui accedit quoque Syrus & Petrus ipse optimè vim hujus vocis expressit, quando exegeticè subjunxit ac si peregrinum i. e. novum & insolitum quid vobis contingit. Sensus igitur est quod fideles non debeant persecutionibus tanquam peregrino insolito offendi, quod ingruentibus persecutionibus non debeant obstupescere ac reddi attoniti, ut contingere solet illis, qui in rem peregrinam & in insolitam incidunt, de qua prius non cogitaverant. vid. Gerhardus in Commentario in hunc locum p. 650. & 651. ubi adducit Bedam, Glossam, Oecumenium, Lyranum & plures alios, ex hisque diversas opiniones.

Leichenpredigt.

währet. Oder ist ein Gleichniß hergenommen von einem Backofen / der voll Feuer und Hitze ist / wie Esaias redet Cap. 48. v. 10. Ich habe euch in dem Ofen des Elends bewäret / wir sind durchs Feuer und Wasser hindurch gegangen. Psalm. 66. v. 1. 2. 10. Also hat die Schrift im Brauch / sagt Herr Lutherus, daß sie das Leiden heisset eine Durchfeuerung / oder eine Versuchung durchs Feuer / darauff stümmt hier S. Petrus / daß wir uns nicht sollen befremden oder seltsam und wunderbar düncken / als solte uns die Hitze oder Gluth nicht wiederfahren / dadurch wir versucht werden / als wenn man Gold im Feuer schmelzet. Wenn der Glaube angehet / so läßt es **GDZ** nicht / schicket uns das heilige Creuz auff den Rücken daß er uns stärke und den Glauben in uns kräftig mache / bißhieber Lutherus.

III. Creuzes und Leidens Nutzbarkeit

Die euch wiederfähret / daß ihr versucht werdet / daß ist der Nutzen Daß ihr versucht werdet. Der Apostel bleibet bey dem Gleichniß / dessen er sich einmal gebraucht hat / nemlich / wie eines Goldschmiedes / wil er sagen / Meinung nicht ist / wenn er daß Silber oder Gold ins Feuer sezet / daß es darinnen verderben soll / sondern er läßt es darinnen daß es von allen Unflath gesäubert und hernach wohlbereitet ein ansehnliches Gefäß vorstellen möge.

Also hält **GDZ** auch den Gebrauch mit seinem Creuz / Trübsal und Versuchung / die Er den Frommen Christen zuschicket / daß dadurch ihr Helden Glaube der ganzen Welt kund werde / daß sie dieser Welt leiden nichts achten gegen der Herrlichkeit / die an Ihnen soll offenbaret werden / vielmehr mit fröhlichen Herzen singen / Duld ich schon hie Spott und Hohn / dennoch bleibest du auch im Leiden / **Jesus** meine Freude / und das wäre die Erklärung des Texts.

Wir können hieraus ersehen / frommer gläubiger Herzen Lieberer.

(t) Creuz / Leiden / Trübsal / Angst Verfolgung ;

Es ist bekant daß die Maltheser Ritter noch heute zu Tage ein Weißes Creuz auff einen schwarzen Kleide und zwar dem Rechten Arme füh-

ren /

(t) De Equitibus Melitensibus notum est, quod autore, Gerharde Mercatore Malphensi, si vera sunt, quæ referuntur, auspiciati fuerint Hierosolymæ ordinem suum, sub auspiciis, si ita loqui fas est, S. Johannis, atque ob Hospitalitatem Hospitalium S. Johannis dicti, postmodum verò expulsi ex Palæstina Rhodi sum occuparint, quæ Insula anno 1523. expugnata à Turca, tandem ab Hispaniarum Rege obtinuerint Militiam hodiè Maltam, quam contra Turcam hætenus masculè, ut ut toties oppugnati, defenderunt. Videatur Wolfius memorabil. Centur. II. pag. 276. Micrælius in Syntag. Hist. Eccl. Tom. 3. pag. 212. & plures alii.

Christliche

ren/ dadurch anzudeuten/ daß sie für den gecreuzigten Jesum ihr Blut gern und williglich auff opffern wolten/ wie sie denn bishero die kleine Insel wieder den Türckischen Blut-Hund mit tapfferen Helden-Muht/ wie gefährlich es auch oft mit denselbigen gestanden/ vermittelst Göttlicher Hülffe erhalten und beschützet. (u) gewißlich alle fromme Christen sind solche Ordens-Leute/ die da woll möchten an allen Orten Creuze auff und an hefften lassen/ als die durch viel Trübsaal müssen ins Reich Gottes gehen. Denn ob woll nicht eben alle der gleichen Marter an ihren Leibe austehen müssen/ wie die damalichen Christen zu und nach der Apostel zeiten/ da bekant ist/ wie der verfluchte Nero alle Grausamkeit an den Christen verübet! etliche in wilder Thiere-Häute einnehen/ und den Hunden fürgeworffen/ andere mit Pech Harz und Berck überziehen/ und an statt der Fackeln oder Feuer-Backen auff den Gassen zu Rom anzünden/ und in solchen grausamen Schmerzen verbrennen lassen/ wie man ohne schrecken bey dem Tacito nicht lesen kan (W.) Wiewol es doch die armen Christen in Japonien zu unsern und unser Väter Zeiten auch das Jhrige empfunden/ und woll noch grösser Pein austehen müssen wie Erasmus Francisci weitläufftig beschreibet (x) Jedemoch wird es keinen frommen Christen geschencket. Denn da bleibet es da bey.

I. Es muß gelitten seyn. Und zwar freywillig umb Christi und dessen Ehre willen/ ohn ansehen etwas dadurch zu verdienen bey Gott/ daß es ein grösser Wunder/ daß doch bey solchen harten Tractament Christi Reich so weit und breit ausgebreitet worden/ als das Mahometische/ welches in einer Hand einen gülden Becher zeigt/ und von lauter Lust und Fleischlicher Ergögligkeit seinen Unterthanen zu trincket/ in der andern Hand das Schwert/ drohet und mit Gewalt erzwinget/ wo zu sonst wol wenige Zuneigungen sich finden möchten. Keines deren findet sich in Christi Reich/ und dennoch vermehren sich solche mitten unter der Drangsal/ und werden immer mehr und mehr hinzugethan zu der Gemeine die da selig werden Act. 2. v. 47.

(u) Tacitus lib. 5. Annal. de Nerone tyranno hæc refert. Abolendo rumori Nero subdidit reos, & quæsitissimis pœnis affecit, quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat &c. Qui primo correpti, qui fatebantur, deinde indicio eorum multitudo ingens, haut perinde in crimine incendij quam odio humani generis convicti sunt. Et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contacti laniatu canum interirent, aut crucibus affixi, aut flammandi: atque ubi defecisset dies in usu nocturni luminis urerentur.

(y) Videatur Francisci Schaubühne part. 1. bag. 510. sequentibus, ubi horrenda prorsus commemorat, quod Christiani thermis vel potius aqua thermis orta ferventissima Japonensibus Singock dicta ita fuerint excruciat, ut omnium hominum fidem excedat, siquidem aqua ista fervens corpori infusa & carnem ipsam imo & ossa exedit, ut cadaveri brevi Christiani fuerint redditi similes.

Leichen-Predigt.

Das ist ein Wunder für unsern Augen. Aber höre deinen Heiland selbst (z): Wer mein Jünger seyn wil / der nehme sein Creuz auff sich täglich / und folge mir nach Luc. 9. v. 23. Alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu / müssen Verfolgung leiden / saget der theure Rüstzeug Paulus 1. Tim. 3. v. 12. Welche der Herr lieb hat / die züchtiget Er / und hat einen Wohlgefallen an ihm / als wie ein Vater an seinem Sohn / Proverb. 3. Da denn der erste Spruch lauter zentner Worte führet / Denn wenn erst stehet der nehme das Kreuz auff sich / so ist klar / daß uns unser Heiland / so viel wolle zu verstehen geben / daß Gott einen ieglichen sein Creuz zu vor bereitet / verordnet / welches er erachtet / daß es von ihm könne ertragen werden / also / daß das auffgelegte nicht ein fremdes Creuz zu achten; sondern für das / so ihm Gottes Väterliche Hand recht auffleget und zwar; damit wir nicht / wenn es so lange anhält / oder auch oft kommt / wir uns befrembden lassen möchten / so setzt er hinzu täglich wer mein Jünger seyn wil / der nehme sein Creuz auff sich täglich da denn allem ansehen nach ein Gleichniß hergenommen von einem Wandersmann / der des Abends sein Wander-Bündel ableget / und des Nachts über ein wenig ruhet // des Morgens aber dasselbe wiederumb auffnimmt / bis er zu dem ihm vorgesezten Ort gelanget: Also / ob gleich der Höchste seinen gläubigen Kindern Gottes zu weilen eine Ruhe gönnet / daß sie nach einem außgestandenen Creuz / sich ein wenig wieder erholen könne. Jedem noch so werde in zwischen ein Neues-Creuz gleichsam vorbereitet / daß sie von neuen annehmen / auch so lange ihren Heylande nach tragen müssen / bis sie ins Himmlische Vaterland endlich gelangen werden. Wor zu denn gehöret / was Job. 5 v. 7 gesaget wird: Der Mensch wird zum Unglück gebohren / wie die Vogel empor schweben zu fliehen; Denn was wolt er anders meinen: Denn wie ein Vogel täglich ein flug thun muß / also gehet kein Tag ohne Mühe und Kummer vorbey bey Frommen Herzen; Und das muß seyn; der Gerechte (der Frömmeste) muß viel leiden Ps. 34. v. 10. wo von sich dem / so gar niemand ausschliessen darff / daß auch die / so des Höchsten eigenen ohn gezeiffelten Ausspruch nach die angenehmsten Kinder Gottes anmeisten unter der Creuz-Presse gefunden worden. War nicht Maria die holdseeligste / die Gnade bey Gott gefunden / und doch mußte sie anfangs ihr dieses Prognosticon stellen lassen / es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen Luc. 2. v. 30. welches auch also in der That erfolget / da sie denn zwar nicht eben mit einem Schwerd erwürget / wie einige vorgeben (a a) Jedemoch mehr den zehen Schwerter in ihren

(z) Videatur Modus dilatandi Regnum Turcarum apud Joan. Forbium à Corse Instruct. Histor. Theolog. lib. 4 cap. 15. pag. 202 item Philip. Nicol D. de regno Christi lib. 1. cap. 1. sub finem.

(a a) Magna est disputatio est inter Papistas, quo mortis genere Maria fuerit extincta. Non nulli strenuè mortem violentam & quidem Gladii propugnant, eo quod illud à S. S. per Simeonem annunci-

Christliche

Herzen gefühlet/ da sie ihren einigen liebsten Sohn / eines so schmähligen Todes müssen sterben sehen. Der Apostel Paulus überkommet eben mäßig ein herrlich Zeugniß/ daß er werde ein aus erwählter Ruff-Zeug des HERRN JESU sein/ jedennoch stehet also bald in folgenden Verß/ Ich wil Ihm zeigen wie viel er leiden muß um meines Namens willen Act. 9. v. 15. 16. (bb) Nemlich wie wir alle in Christo getaufft und mit Ihm zu gleichē Tode getaufft sind/ auf daß wir auch Ihm in der Auferstehung gleich seyn sollen Rom. 3. 6. wie wir alle vor der Tauffe/ das heilige Creuz angenommen haben/ bendes an der Stirn un an der Brust/ wie die Worte in der Kirchen Agenda lauten/ also sind alle wir in dem Creuz-Orden mit auffgenommen/ daß wir viel Trübsaal zu erdulden/ uns nicht wegem dürffen/ wenn wir des Creuzes Christi zur Gerechtigkeit und Seeligkeit genieffen wollen. Wollen wir herrschen mit JESU/ so müssen wir mit Ihm Dulden/ wir müssen mit Ihm leiden/ wenn wir wollen mit zur Herrlichkeit erhaben werden 1 Pet. 4. zu dessen behuff denn Paulus saget / welche GOTT zu vor versehen hat/ die hat er auch verordnet/ daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes das ist nicht allein mit JESU die Seeligkeit zu besitzen 1. Thes. 5. und mit himmlischer Klarheit gezieret werden/ sondern auch in Creuz/ Trängsaal/ Trübsaal/ Schmach Spott und Hohn mit ihm auszu stehen/ und Ihm hierinne auch ähnlich zu werden. Danneher Gott seelige Herzen Simmenbilder der Christen Zustand abzubilden / erfunden. Jener lies ihm eine schöne vollständige Censifol Rosen unter einem dicken Dorn-Busch oder mit Dornen auff allen seiten abmahlen/ mit dieser Umschrift. Non obtines nisi vulneratus: Du bekommest mich nicht ehe du dich gerisset hast. Als wolt er sagen/ du erlangest von JESU die Seeligkeit nicht/ wo du dich Noht/ Leiden/ Gefahr ja gar den Todt von Ihm scheiden lässest. Ein ander Gottseeliger Herr lies eine schöne Königes Krone auff einen Sammet-Küssen liegend verfertigen/ inwendig ganz mit Dornen mit dieser Umschrift. non te quæsi verim extra: Ich hette dich auswendig nicht gesucht/ oder ich hette es ernstlich nicht gemeinet. Wollgetroffen/ welcher die Königliche Krone der Ehren von der Liebes-Hand JESU erhalten will/ der muß die Creuzes-Dorne nicht scheuen/ sondern gerne von der Hand des HERRN allerley Trübsaal auff und annehmen. Das ist je gewißlich wahr/ sterben wir mit Ihm/ so werden wir mit Ihm leben / dulden wir mit Ihm/ so werden wir mit Ihm herrschen/ so wir mit Ihm leiden/ so werden wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhaben werden Rom. 8. v. 12. Allein es bleibet nicht etwa bey einem Creuz; sondern es saget der Apostel von der Hize und stellet uns also für.

II des
arum fuerit. Sed litera hoc non docet, adeoq; nisi clarius illud ostensum fuerit, nemo crediturus erit.

(bb) Videatur Sontom Anglus in Tract: quem vocat Kein Noht.

II. Des Kreuzes schwere Last und Langwierigkeit.

Lasset euch die Hitze der Anfechtung nicht befrembden / Welche Worte denn allbereits zuvor erkläret worden. Schlagen wir den Apostel Paulum auf / so saget ers klar heraus 1. Cor. 1. v. 5. Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum / da denn die Wort in seiner Sprache eigentlich lauten / die Leiden / Die Trübsalen sind überflüßig ben uns / oder / sie ergiessen sich häufig über uns aus *ταπθήματα & περισσεύει eis, ημᾶς.* Da denn ein iedweder siehet / daß ein Gleichniß genommen von einem vollgeschenckten / überfließenden Becher / da es auff allen Seiten herunter fließet / oder von einem Plas-Regen / der iemand auf freyen Felde überfällt / da er nichts truckenes an sich behält; Und ist also des Apostels Meynung / wir werden dergestalt von den Trübsalen / Verfolgungen / Verachtungen überschüttet / daß nichts denn Angst / Furcht / Schrecken an uns zu setzen; und wenn eine Noth aus / ein Elend vorbey / das andere schon auf den Wege ist / wie hierüber Hiob klaget: Wenn man meinen Jammer wiege / und mein Leiden zusammen in eine Wageschale legete / so würde es schwerer seyn / denn des Sandes am Meer. Du erneuest deine Zeugen / (das ist deine Trübsalen und Plagen) wieder mich / und machest meines Zorns viel auf mich / es zuplaget mich eines über das andere mit hauffen Job. 10. v. 17. Welches denn viel fromme Christen mit ihm sagen müssen. Denn da findet sich des Kreuzes mancherley Art / 1. Innerliches / und zwar Geistlicher Anfechtungen / Seelen-Angst / Gewissens-Noth / Schwermüht / Traurigkeit / Schrecken / Gotteslästerliche Gedancken / Schwachheit des Glaubens / nicht erhöret zu werden im beten / von Gottes Angesicht verstorffen / und in der Gnadenwahl übergangen zu seyn / welche / wie sie zweiffels ohne die allerwichtigsten und gefährlichsten seyn / also können sie allhier nicht so kurz abgehandelt werden / zumahlen andere weilauffrig hiervon gehandelt haben. (cc.) Nur setzen wir hieher was Herr Lutherus an einen seiner Freunde deswegen / da er mit einer solchen Geistlichen Traurigkeit befallen war schreibet: Bittet für mich armen verlassenen Wurm / der sehr übel geplaget wird mit Traurigkeit und Schwermüht des Geistes. Welche Worte er anderswo wiederholet / und theils dem berühmten Taulero zu seiner Zeit / der auch an dieser Kranckheit gelegen / diese Worte abgelehnet. (dd)

§

II. Eu

(cc.) Videatur Eruditè & prolixè D. Scriverius part. 4. à pag. 214. seqq. im Seelen-Schatz.

(dd.) Tomo 3. Lutherus Jenensi German. pag. 458. Videatur Schererz. in specul. tentat. Spiritual. pag. m. 299. addatur Herbergerus

II. Euserliches und leibliches. Die wohl niemand leicht entwerffen kan. Denn da findet sich bald Kranckheit/ da oft kein Kraut noch Pflaster mehr heilen wil/ Sap. 16. Noch der Krancke seines Wunsches nicht kan gewehret werden: Ach Herr nim meine Seele von mir ich bin nicht nicht besser denn meine Väter 1. Reg. 22. wie Elias spricht. Weilen Gott der Arzney sein Gedenken nicht geben wil/ oder sonst Gottes Stunden noch nicht kommen (ee) Ist es nicht Kranckheit so ist es Armuth mit ihren unausbleibenden Nachretern/ Verachtung/ Unterdrückung/ Verfolgung/ Verleumdung/ Schmach/ schändliche Nachrede/ Verlassung der Freunde/ daß sie sorgen müssen/ meine Freunde (ich meine nicht die Bluts- sondern Nuhts- Freunde) stehen ferne von mir und scheuen meine Plage umb meines Glendes willen/ Ps. 38. Anderer Arten des Zeitlichen Creuzes zu geschweigen. Ein ieglicher setze seinen Kummer/ als den er am meisten befindet hieher/ darzu ich ihm denn eine leere und ledige Taffel/ darauff nichts geschrieben zum Sinn-Bilde/ gebe/ da du das wenige hinein mahlen kanst und wird schon die Umschrift seyn; Non sufficit es ist zu wenig: Des Creuzes ist mehr/ als daß es könne auff eine so geringe Taffel gebracht werden/ es ist mehr denn des Sandes am Meer. Hiob 6. v. 2.

III. Des Creuzes Nutzbarkeit.

Die euch wiederfähret / auff daß ihr bewähret werdet. Ist also der Nutz/ so das Creuz mit sich bringet/ die Bewährung/ oder daß wir bewähret werden/ welches wie es zu verstehen/ ist droben schon angemercket worden. Nemlich das Creuz erwecket in uns eine feurige Andacht zum Gebet/ welches sonst ganz kalt und laulich ist/ die Furcht macht Füße/ die Noth lehret beten/ es ist das Creuz das Hündlein/ das die Schaafte zum Hirten treibet/ dadurch wir zu Gott geführet werden/ von welchen wir uns sonst ganz und gar verlieren/ wie ein Schäflein von seinem Hirten/ oder zum wenigsten/ wenn wir uns auf voller Weide dieser Welt befinden/ an unsern Seelen-Hirten nicht gedencken/ und mit solcher Andacht zu ihm seuffzen würden. Es ist das Creuz der Blitz und Donner/ dadurch die verleckerten Spaziergänger aus ihren Gärten und Lust-Häusern zu dem Stadt-Thor und folgendes zu ihren Häusern ge-

trick
in Conc. super histor. Pauli 2. Cor. 12. & plura, quæ congestit B. Dn. parens Conc. 4. Paschat. flor. festivi part. 2. pag. 146. ubi notatu digna ex diversis autoribus congesta invenies.

(ee) Coeterius celeberrimus Silesiorum Medicus dicitur Arcanum quoddam habuisse, herbulam scil. quandam, quæ verò cum morituro nihil amplius proficere vellet, ab ægroto, imò morituro, hunc in modum excepta fertur: O herbula! tu non unum mihi parasti aureum, cur vires tuas mihi jam denegas? scilicet, quia Deus tibi vires tuas, quas ipsi soli acceptas retulisti, denegat eum ostendens esse & autorem vitæ & necis.

Leichen-Predigt.

trieben werden/ da sie denn einen Buß-Psaln nach den andern zu Gott abschicken. Es ist der Wind/ der den fließenden Myrrhen-Baum doppelt abführet / oder fließend macht / der sonst etwas wenig von sich gegeben hätte. Welches du mein lieber Zuhörer mir selbst nicht wirst verneinen können. Sondern gestehen müssen/ daß/ so lange du von den Creuz befreiet gewesen/ dein Gebet nichts anders gewesen als ein Wehrauch-Körnlein/ das keinen Geruch von sich giebet / biß es wohl gerieben oder gar auff die Kohn geworffen wird / also du auch keine feurige Andacht bey dir besunden/ aber durch die Hitze des Creuzes getrieben / denn einen süßen Geruch deiner Andacht dem Allerhöchsten gebracht habest. Freylichen Ja. Wenn Trübsal da ist / so suchet man dich / und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich Esaia 26. v. 16. Ich erinnere mich hierbey/ was einmahls ein vornehmer Mann der zur See mein Reise-Gefahrte war/ da wir einen harten Sturm der in die 9. Stunden anhielt / nach überstandener Gefahr zu mir sagete: (ff) Ich habe den Spruch des Basilii da er schreibet: Einen guten Schiffmann erkennet man erst/ wenn ein gewaltiger Sturm das Schiff umkehren wil / einen tapffern Soldaten / wenn es zum treffen kommet / einen Großmüthigen in Unglück / und einen Christen/ wenn das Creuz an allen Orten und Enden zu ihm zu stürmet/ &c. nicht verstanden / denn weil ich jederzeit mit guten Wetter geschiffet/ und in wenig Tagen mit den besten Winde an den verlangten Ort ankommen / so vermeinte ich / es wäre kein lustigers oder bequemes Reisen als zur See/ da man schlafen / oder auch wohl mit lesung eines oder des andern Buches in geschwinder Eil oder wenig Kosten fort kommen kan/ habe auch den Schiffer so wenig als den Steuermann geachtet; aber nun / da wir wegen augenscheinlicher Gefahr des Lebens uns erwegen mußten / da habe ich gesehen / was wir nächst Gott an unsern verachten Steuermann hatten. Und gewiß eine solche Gelegenheit hat es auch mit dem Gebet. Denn wie lange wehret es/ ehe die Leute nach gezogener Glocke aus den Raum sich herauff befinden / wie wenig siehet man mit andacht singen/ noch weniger bethen/ aber
nach

(ff) Basilii Orat. in fame & sicitate Tom. 2. pag. 195. ita loquitur. Gubernatorem Navis tempestas, Athletam studium, militem acies, magnanimum Calamitas, Christianum autem tentatio probat & explorat.

Sociaverat nos iter ex Svecia in Daniam; sed cum tempestate penes Bornholmiam Insulam orta cogeremur in portum penes Insulam Rügiam ad Jesmundum nos conferre, post, octiduum variis superatis periculis, hac tempestate probaremur, eò periculosiore, quo propiores & terræ & rupibus essemus, Superabamus tamen & eluctabamur fortunante Deo, ut intra decem horas Hafniam feliciter appelleremus, quod cum in DEI gloriam vergat benevolus lector non sequius interpretabitur.

Christliche

nach dem der Sturm / das Schiff / dem Ansehen nach in den Abgrund des Meers hinein werffen wolten / und die Angebundenen Linnen von dem schrecklichen hin und wieder werffen loß wurden / daß man augenblicklich sich eines Bein- oder Armbruchs; wo nicht gar eine Zerquetschung des Kopfs versehen müste / auch der Schiffer rieß fleißig zu beten wegen der grossen Noth / weilien wir leichtlich bey Jesmond an Klügen an eine Klippe stossen könnten; Was für eine Andacht war da / da stritten die Alten mit den Jungen / und wolte es immer einer dem andern in der Andacht und mit singen zu Gott dem HErrn in Buß-Psalmen zuvor thun / wie wir solches angehoret haben. Sehr wohl war dieses gegeben / denn freylichen hat es mit uns Menschen eine solche Beschaffenheit / wenn wir außer Gefahr und Creuze sind / da ist die Andacht und das Gebet ganz schläfferig / wo wir aber in die Creuz-Schule geführet werden / und keines als Gottes Schutzes uns alleine getrösten können / da wird das Herz einer Weintrauben gleich / die gequetschet und in der Kelter gepresset wird / da giebt dasselbe lauter Herzbrechende Gebeter und den süßen anmuthigsten Wein / in dem Munde des Allerhöchsten Gottes / und bringet viel Früchte der Demuth / Sanfftmuth / Hoffnung / darinnen ein Creuzträger befestiget wird. Deswegen denn jener gelehrte Theologus (gg) seinen Verfolgern / welche GOTT über ihn verhenget (ob sie wohl auff gewisse Maß des Satans Werkzeuge gewesen / und sich von demselben gefangen führen lassen nach seinen Willen 2. Tim. 2. v. 2.) danckete / denn sprach er / in dem mir meine Verfolger so manche unschuldige Thränen / Seuffzer und Gebet ausgepresset / da habe ich eigentlich die Göttliche Vorsorge / Güte / Freundlichkeit / Allmacht und Weisheit geschmecket und empfunden / daß ich mit einer standhaftigen Großmüthigkeit / mit viel grösser Freudigkeit als zuvor mein Ampt verrichtet / und alle meine Verfolger wie rauschende Eschbrände und bellende Hunde verachtet / welches mir auch in so weit gelungen / ob wohl niemand / als Gott der HErr allein bey mir gestanden und mich gestärcket Act 23. v. 11. so stehe ich doch bis auff diesen Tag / der HErr wird und wolle mich ferner erlösen von allen Ubel und aushelfen zu seinen Himmlischen Reich. Welchen sey Ehre von Ewigkeit Amen. 2. Tim. 1. v. 16. 17. Bis hieher der genante Theologus. Das Creuz bewahret und treibet auch zu fleißiger Betrachtung der heiligen Psalmen / und Göttlichen Worts / welches sonst wohl manchen viel zu einfältig ist / wenn er außer dem Creuz-Offen sich befindet / und solten sich wohl finden / die mit dem Pindaro, wo er nicht dadurch sein Atheistisches Herz an den Tag legete / sageten; er hätte die Zeit nicht übler angewendet / als in durchlesung der Psalmen; Wie solche schreckliche Worte dem Poëten zugeschrieben werden / dannenhero solche Leute / über die so aus den Psalmen und Göttlichen Schrift was anführen sich mocciren hören;

(gg) Erat hic celebr. D. Finkius Prof. Giessensis, qui Coburgum evocatus hæc inter alia valedictoriæ concioni immiscuit, sicuti etiam Symbolo usus fuit: Geduld frist den Teuffel.

Leichenpredigt.

aus den Psalmen und Göttl. Schrift was anführen / sich moccieren höret; als ob man sonst nichts beybringen könnte / das zierlicher und nach Menschlicher Weisheit röche. Des Dinges mir denn viel bekant ist. Nämlich / wie ein Gesunder den auffzeucht / dessen seine Lieberer in vielen und grossen starcken Trank-Büchsen bestehet / wie ein mit Wein angefüllter den Gesundbrunnen verlachet / also gehet es denen die ohne Creuz dahin gehen / die achten die edelste Arzenei des Göttlichen Worts / so doch eine Krafft Gottes / so daran glauben Rom. 1. nichts / sehen sie nicht an / sie verlachen die edelsten Quellen / daraus lauter Süßigkeit heraus quillet / bis sie Gott die Hitze der Trübsal überfallen läßt / und darneben allen irrdischen Trost entzeucht / denn wird erstlich das Wort angenehm / denn ist ein einziges sonst nichts geachtetes Sprüchlein / viel angenehmer / denn viel tausend Stück Goldes / süßter denn Honig und Honigseims Ps. 19. v. 71. 72. hiervon könnte viel angeführet werden / wo nicht die Zeit zu kurz fallen würde. Es ist bekant was der sel. Selneccerus erzehlet von einem Hoffmann (hh) der in grossen Ansehen und alles was er gewolt in seinen damahligen Zustand thun können / dieser kommet in ein grosses Unglück / wird aller seiner Bürden entsetzet / und fället so tieff als man es immer gedencen und sagen kan / da es nun mit seinem Creuz lange währet / spricht er / dermahleinst; Ach GOTT! da ich wohl stund / da hörete ich manche Predigt und brauchte das heilige Abendmahl; aber ich habe nichts recht verstanden / sondern allein mit Ohren gehöret / und bin wieder davon gegangen / mein Glück und Wohlstand machte mich sicher / nun aber / da ich leiblich und geistlich arm worden bin / verstehe ich allererst das Evangelium / und habe Lehre und Trost / Leben / Saft und Krafft davon / das ich alles zuvor nicht gewußt habe; Wie schwer ist / daß ein Weltmann selig werde / er komme denn durchs Creuz zum Verständnis des Evangelii. Ich dancke Gott für seine Züchtigung / denn dadurch bin ich arm und in Gott reich worden / daß ich nun weiß / das Himmelreich ist mein; und das Evangelium von der Gnade Gottes / vom Verdienst Christi / von Vergebung der Sünden / von der Gabe und schenckung des heiligen Geistes / vom rechten Sieg wieder den Teufel / und von der ewigen Seligkeit wird mir armen geprediget: Wie könnte ich seliger seyn? Ich wolte nicht Römischer Kaysar dafür seyn / so es gleich in meiner Macht stünde / Gott sey mein Zeuge. Bis hieher Selneccer. Wie meinen wir wol? Ihr m. G. solte diesem Manne nicht der einige Spruch: Selig sind die Armen / denn das Himmelreich ist ihr Matth. 7. oder den Armen wird das Evangelium geprediget / oder sey gestrost mein Sohn / dir sind deine Sünde vergeben / nicht mehr Lust und Ergötzlichkeit geben haben / als alle sein Reichthum und was die Welt hoch zu achten

(hh) Videatur Selneccer. Conc. funeb. 42. & ex eo Titius idem referens in locis hist. pag. 1056.

Christliche

achten pflüget. Ich selber habe in Lieffland einen vornehmen Krieges-
Mann gekant / der / als die Pohlen einige Prograssen in Lieffland hatten /
Wolmar und andere Orter einnahmen / sich auff derselben Seite geschla-
gen / und aber sich das Blat wendete / und in Gefahr seines Lebens gerieth;
so mangelte es ihm zwar gar nicht an vornehmer Gesellschaft / die mit Trin-
cken / Spielen / und lustigen Schwenccken ihm die Zeit zu vertreiben nichts
erwinden lieffen / aber da war sonst die verspürte Freudigkeit des Her-
zens hinweg / und er dichte er oft eine vorige schlafflose Nacht / daß er der
Gesellschaft entübriget seyn kunte / und nahm des Budrians seine Creuz-
Schule für sich / laß in derselben mit heissen Thränen / seuffzete herzlichen /
und that auch wohl diese Worte hinzu: Ach das ist wahr / wenn ich be-
trübt bin denck ich an GOTT (ach ja wohl hab ich in glückseligen
Stande an den wenig gedacht) wenn mein Herz in Aengsten ist /
so rede ich von Ihm. Dieser hätte sonst wohl in der Bibel schwerlich
schwerlich gelesen / auch eigener Bekänntniß nach / wenig mit GOTT durch das
Gebet geredet. Aber die Hitze der Anfechtung konte die Kunst ihm eine
Lust zum Gebet / eine Lust in erwehnter Creuz-Schule zu lesen zu machen /
daß er wie ein Hirsch im Walde frey des Menschen gleichsam gespottet / da
er aber gefangen ihm gern aus der Hand frisset / ohne Creuz in dem dicken
Sünden-Walde dahin gesprungen / nun im Creuz auch zu Thränen be-
wogen worden / welche er vorher ihm die größte Schande geachtet hätte.
Dazu dienet nun das Creuz.

Nicht weniger bewehret uns das Creuz zur Gedult / wie die
Schrift deswegen die heiligen Männer Gottes den versuchten Abra-
ham / den gequälten Loth / den beneideten Isaac / den leidtra-
genden und voll-sorgenden Jacob / den geängstigten Joseph / den
sehr geplagten Mosen / den flüchtigen und verfolgeten David /
den hochbetrübtten und elenden Hiob / den Lebensmüden Elias /
den klagenden und weinenden Jeremias / den unter den Löwen
sitzenden Daniel / den gesteinigten Stephanus / den verhasseten
Paulus / den armen und verlassenen Lazarus / wie ein treuer
Lehrer unser Kirchen redet / fürstellet; aus welchen denn man genug sie-
het / des Creuzes Nutzbarkeit: Selig ist der Mann der die Anfech-
tung erduldet / denn nachdem er bewehret / und geduldig ausgehal-
ten / treu erfunden / den Lauff ritterlich vollendet / wird er die Crone
des Lebens empfahen / welche GOTT verheissen hat denen / die ihn
lieb haben. Jacob 1. v. 12. Wie auch sonst das Creuz erfahrene und
kluge Leute machet / die andere hernach am besten aufrichten können /
nicht weniger / wie der Mensch durch das Creuz für Sünden / für Aer-
germiß der Welt / und für des Teufels Verführung bewahret / die Fleisches-
Lust gedämpfet / das Herz gekräncket / der ganze Mensch geschwächet
und ausgezogen werde / solches ist von andern ausgeführet worden / des-

(ii) Nobilis hic erat Livoniæ è primariis H. à P.

Leichen-Predigt.

wegen wir uns hierinne nicht länger auffhalten mögen. (kk) Woraus nunmehr erhallet was frommer Christen Lибerey sey / nemlich nichts anders als Creutz Trübsal und Leiden.

Hier möchte nun jemand vermeinen / als ob solches nur gemeine Handwercks und andere Leute / die nicht eben in hochwichtigen Empter sassen / keines wegen aber die an Obrigkeit statt sassen; die iederman zu befehlen / und niemand einen Fuß wieder dieselbe regen dürffte / die hätten ja grosse Ehre auff Erden und Reichthum die füllen / 2c. angienge. Allein weit gefehlet / das Gegentheil kanstu / lieber Zuhörer / daraus schliessen / was du allbereit im Vor- Eingange gehöret / daß Obrigkeit ein rechter Nagel sey / daran die Unterthanen ihr Beschwerden hengen mögen / ein Licht / in dem es andern für leuchtet / sich selbst verzehret / wie der gelehrte König und der König unter den Gelehrten Alphonsus dieses Sinnbild erkieset (ll) und gewiß / ie höher die Bäume / ie näher sie dem Ungewitter / und werden offters von denselben gerühret / also ie höher die Menschen; Je mehr Trübsal Gewitter und Veränderung sie mehr unterworffen seyn. Dannenhero haben wir so wohl in der Schrift / obs auch in den prophana Scribenten Christl. Obrigkeit klagen zu vernehmen. Ich bin zu leiden gemacht / und mein Schmerzen ist immer für mir; Wende deine Plagen von mir Psal. 39. v. 11. Gedencke Herr an David und an alle sein Leiden 142. v. 1. Psal. Ich halte Friede; aber wenn ich rede / so fangen sie Krieg an 120. Ps. Und diese Klage hat geführet David / nicht nur da er in dem Lande ein König ohne Königreich im Elende herum wallen mußte / sondern auch / da er zwar bereits ein König / das Königreich innen hatte / aber noch zart / und des ganzen Kriegesheer noch nicht mächtig / da ihm seine Diener zu mächtig und daher verdriesslichen waren / wie er von den Joab redet 2. Sam. 3. Also gar wird von einer solchen gemeinen Creuzes Last niemand ausgenommen daß er nicht solte mit Syrach sagen müssen / es ist ein elend jämmerlich Ding / 2c. Da ist immer Sorge / Hoffnung und zuletzt der Todt / so wohl bey dem der in hohen Ehren sisset / als bey dem Geringsten auff Erden / so wohl bey dem der Seiden und Kron träget / als bey dem der einen groben Kittel an hat. Syrach. 40. v. 1. seqq. Da ist immer Zorn / Eyfer / Wiederwärtigkeit / Unfriede und Todes- Gefahr / Meid und Zank. Und solt es mangeln / so muß es von ihren eigenen Hausgenossen herrühren / denn des Menschen Feinde sind seine eigene Hausgenossen v 36. da finden sich noch immer Belials Kinder (lose Leute die das Joch abgeworffen / und sich den Geist Gottes nicht wollen regieren lassen) die da sagen / soll der über uns herrschen 1. Sam. 15. oder mit Seba dem Sohn Bichri was haben wir für Theil an dem Sohn Isai? Israhel hebe dich zu deiner Hütten. 2. Samuel 20. Oder wo sie Ja über der gleichen Köpffe nicht zu klagen haben / welches doch sehr selten nach bleibet / so finden sich sonst andere Pressu-

B 2

(kk) Videatur Cl. Scriverus in seinem Seelen- Schatz part. 4. ubi fufius ejusmodi casus deduxit, eruditè atqve piè, utinam ab omnibus intelligeretur &c. vid. pagina 39. & seqq.

(ll) Aliis inserviando consumor.

Christliche

ren / Theurungen ansteckende Seuchen / feindliche Anfälle / Empörung / und viel anders mehr / welches denn Christlicher Obrigkeit also zu Herzen gehet / daß sie dasselbe mehr an sich selbst empfinden / als die jenigen so es in ihrer eigenen Person erdulden müssen / wie solches das Exempel des Davids an den Tag leget / da seine Unterthanen mit Pestilenz heimgesüchet wurden. Was haben diese Schaaf / spricht er / gethan / laß deine Hand wider mich seyn und meines Vaters Haus 2. Sam. 24. und hat man wol ehe erfahren / daß eines Regenten Herz nach geschעהer Eröffnung / wie eine gebackene Birn gefunden / oder wie andere wollen / gar verzehret gewesen / wie solches von Casimiro und Heinrich Julio zu Braunschweig Philippus Melancton schreibet (mm) welches denn gar nicht zu verwundern. Denn über dieses / daß sie allen Gebrechlichkeiten unterworffen / so haben sie für viel andere zu sorgen / und also aller anderer Last auf sich. Wie nun sonst ein ieder für sich gnug zu sorgen hat / also wird hier die Sorge verdoppelt / so setzet ihnen der Satan mehr zu / als einem andern / wie Lutherus redet: Andere haben nur einen Teufel umb sich / aber Obrigkeit zehen Teufel die umb sie her sind / und sie suchen zu verschlingen. 1. Pet. 5. v. 8. welches denn die größte Trübsal ist. Nemlich / wie leichtlich kein Baum sich von den Raupen befreien kan / wenn ihre Zeit ist; Jedem noch finden sie sich heufiger / an den Bäumen ein / welche am meisten in der Sonnen stehen / und da wird solcher Same bald zeitig / wo er die beste Hitze der Sonnen empfindet. Also ist zwar kein Mensch von den feurigen Pfeilen und Anlauff des Satans befreuet / aber dennoch findet sich bey denen Regenten / weiln ihre Herrlichkeit grösser ist / des Teufels Geschmeiß / welches die Welt verderbet / heufiger ein / und was böses in dem Menschen von des Teufels Bosheit eingeführet ist / das reget sich immer mehr und heftiger / je grösser die Gewalt und Freyheit in der Welt ist / alles zu thun / was dem Herzen gelüftet / wie ein Gottseliger Prediger unser Zeit redet / (nn) deswegen denn der Satan seine gewissen Ursachen hat / denn er weiß wohl / daß Obrigkeit oder vornehme Personen einen hohen Baum gleich / der wenn er von dem Wind nieder geschlagen wird / nicht allein für sich fällt / sondern auch andere kleine Bäume zugleich mit nieder schläget / und zerschmettert; Also wenn der Grosse zu einem Sündenfall gebracht werde / so schlage er zugleich durch seinen Fall anderer geringer Gewissen nieder / wie der Apostel redet: 1. Cor. 8. v. 12. Die denn vermeinen / ist es diesen Grossen vergönnet / und wird für keine Schande geachtet / en so wird es auch geringern nicht zu verdencken seyn / und halten die Gelehrten dafür / daß Gott an David am meisten geeifert / daß er den Namen Gottes lästern gemacht unter den Heyden / daß man gesagt; Ist das der Gott des Davids / dessen frommer Sohn / oder muß das nicht ein Gott seyn / der solche böse Kinder hat / wie etwa die Indianer von der Spanier Gott urtheilten / nach

(mm) Philippus Melancton dicto loco de anima vid. Harstorffer in seinen Schauplatz centuria 2. cap. 31. Schleidanus p. 4. 118.

(nn) Videatur Dn. Gren. Pastor Aulicus Elector. in concione funebri Electorali pag. 27. seqq.

Leichenpredigt.

nachdem sie mit ihrer überhäufften Bosheit Morden / Tyrannen / Geis /
 unmenschlicher Unzucht bey ihnen sich stinckend machten / davon Lansius ein
 mehrers. (pp) In Summa es gehöret hieher was der weise Heyde sager:
 (qq) Andere Privat-Persohnen sündigen ihnen alleine / ein Fürst
 und Herr aber der sündiget zugleich auch durch andere und in
 andern / weil er durch sein böses Exempel andere zu sündigen an-
 reizet. Und das sind die größten Trubsalen / dadurch das Gewissen ein
 Brandmahl bekommt / und aller Herzens-Freude beraubet wird / wel-
 ches wol grosse Könige selbst nicht in Abrede seyn können. Dannenhero man
 sich wol verwundern möchte / als Carolus V. nunmehr die Regierung seinem
 Sohn Philippo den II. so viel das Königreich Spanien / Indien und and-
 re Königreich betraff / übergab / redet er ihn folgender massen an: Lieber
 Sohn / ich habe zwar 28. Königreich zu beherrschen gehabt / dabey aber bin
 ich gewesen ein sehr geplagter und mühseliacher Herr / der seines Lebens nicht
 recht froh worden / wenn ich einen Unglück's Wirbel überstanden hatte / so
 gieng der ander schon wieder daher / wenn ich an einem Orthe ein Feuer ge-
 dämpffet / so gieng es an einen andern wiederum auff: Zeit meiner Regie-
 rung habe ich 9. Reisen in Deutschland / 7. in Italien / 10. in Niederlande /
 4. in Frankreich / 2. in Engelland / 2. in Africa / und in allen 40. schwere
 Reisen gethan / darunter ich acht mahl über das mittelländische und drey-
 mahl über das grosse Welt-Meer geschiffet. Und muß ich sagen / daß mich
 meines Sohns jammere / dem nunmehr eine solche Last auff den Hals ge-
 welget wird / unter welcher ich so lange ich sie über mir gehabt / nicht eine frö-
 liche Viertelstunde genossen / 1c.

Das ist eben das was einen König bewegen sollte / daß er in allen Fen-
 stern eine Krone mit Dornen mahlen lassen sollte / mit der Umschrift: Ubique
 pungor. Ich werde aller wegen gestochen. Anders an iso / was so wol
 Heyden als Christen von der Nichtigkeit / Flüchtigkeit des hohen Standes
 geschrieben zu geschweigen.

Was sol ich von unsern seel. Herr Bürgermeister Segio sagen. Ge-
 wiß ob er wohl die Worte Pauli in seinen Ohren stets erschallen ließ: Re-
 giret iemand / so sey er sorgfältig Rom. 12. v. 15. und sich bey seinem Regi-
 ment wohl erinnerte / was Josaphat seinen Råthen anbefahl: Lasset die
 Furcht des HERRN stets bey euch seyn / und thuts / denn der HERR ist mit
 euch im Gerichte / bey welchem kein Ansehen der Person noch annehmung
 des Geschenck's 2. Chron. 19. Er ließ aus seinem Herzen nicht kommen Sap.
 6. Euch ist gegeben die Obrigkeit von dem HERRN / und die Gewalt von
 dem Höchsten / welcher wird fragen / wie ihr handelt / und forschen was
 ihr ordnet / vers. 4. Über die Mächtigen wird ein starck Gerichte gehalten
 werden / 1c. Dannenhero er denn so viel an ihm b. mühet war / das Recht

H

(pp) Videatur Lansius Consultatione contra Hispanias. Principes enim,
 ubi peccant; non sibi tantummodo; sed etiam aliis, quos suo exemplo
 vel tacite instigant, peccant.

(qq) videatur Meterranus lib. 4. pag. 25. Thuanus lib. 16. Circa finem
 pag. 338. Cornelius à Lapide in Num. Cap. 11. pag. 807.

Christliche

und Gerechtigkeit gehandhabet würde / und war bemühet alle sich etwa ereignete böse Wurzeln zu verderben / derer Saat schädliche Früchte tragen so zu wachsen mochten / ausgerottet würden. Alleine wie dem allen so mangelt es Ihm gar nicht an der Hitze der Anfechtung und mußte manchen Eifer in sich fressen / zumahlen / da sich bißweilen Mißgönstige oder vielmehr der Aufrichtigkeit zu wieder lebende sein wohlgemeintes Herz ganz anders deuteten.

Ben dem Tacito wird dem Tiberio für eines von seinen Lästern gerechnet / daß er das beste zum ärgsten gedeutet. (rr.) Gewiß wie dieses noch gar gemein / so thut es sehr wehe / und ist nicht wunder / wenn sich Christliche Herzen darüber grämen. Ich eifere mich schier zu Tode / daß man dein Wort nicht hält / sagt David; Also eifert sich mancher / wenn alles zu dem gemeinen besten in gute Obacht genommen wird / grämet sich und frist ihm selbst sein Herz ab / daß an ihm wahr wird / welches der lobliche König Alphonfus in Arragonien durch eine brennende Kerzen abbilden und durch eine Limbschrift klar machen wolte. In dem ich andern diene / werd' ich selbst verzehret. (fress mich selbst auf) (ss) Oder wie ein wenig verendert ein Herzog zu Lüneburg Ernestus es ausdrucket: Schnuße mich ab und richte mich selbst zu grunde. (tt) Was mir hierinnen der Seelige geklaget / wil ich in keine Vergessenheit stellen. Nur drucke ich so weit seine Meinung aus durch eine Geschichte / da einer gesehen wie auf den Rathhause ein oder ein paar das Rädlein geführt / und die andern stille schweigen müssen / er endlichen seinen Hut an seine Stelle geleet / und darben diese Worte hinter sich gelassen: Wenn ich soll ein Ja Herr seyn / und zu nichts was sagen / so kan mein Hut so wol schweigen als ich. Womit er davon gegangen. Und was Lutherus saget: In weltlichem Regiment und Herrschafft ein Fürst / Ambtmann Burgermeister &c. so er will fromm seyn / und sein Ambt treulich ausrichten / dem soll die Welt auch wohl lehren / was Traurigkeit und Unglück heisse / was für Bosheit und Untreu

(rr) Tacitus 2. Annalium de Tiberio ita loquitur: optima quæque in crimen detorquebat.

(ss) Aliis inserviando ipse consumor, uti paulò superius, jam allegatum. Ernestus verò dixit aliis in servio, me ipsum contero. SAVEDRA SYMBOLO vigesimo repræsentat quidem regni Majestatem per auream coronam; sed spinis acutissimis inter textam, hoc Lemmate: *Bonum fallax: addiditque* nullum unionem in corona regia inveniri, cui non adhæreret magna sudoris multitudo, nullum Adamantem, qui non maximis tormentis circumvallatus &c. esset.

(tt) Videatur Æneas sylvius historia Bohemica cap. 13. de Svatacopio ab Arnulpho victo. Addatur Thuanus 820. Cornelius à Lapide in Deuteron. pag 1021.

Leichen-Predigt.

treu sich finde. (uu) Mit einem Worte: Die Zeit seiner Regierung in Unruhe/ Wie jener Herr seine Regierungs-Zeit beschreiben wolte.

Wie nun die Obern und Götter der Hitze der Anfechtung unterworfen/ und in den Schmelz-Ofen sich bewähren lassen müssen/ wie erwiesen; ey so darffstu desto weniger dich befrembden lassen/ wenn du etwa von Gott angegriffen/ und mit einer Last beleget wirst/ damit wir denn auff das andere Stück kommen/ welches uns fürstellet

II. Frommer Christen Pflicht und Schuldigkeit.

Die denn der Apostel beschreibet mit folgenden Worten:

Ihr Lieben / lasset euch die Hitze der Anfechtung nicht befrembden. Gibt denen Glaubigen gar einen Anmuthigen Tittel / und nennet die / so solches erdulden sollen: Ihr Lieben. (xx) Darumb/ weiln sie sich nicht einbilden solten/ als ob sie deswegen bey GOTT in Ungnaden/ oder/ ob GOTT solche Creuz-Last aus einem feindseligen Gemütthe auff sie legte / vielmehr gänzlich dafür halten solten / daß er durch solche Creuzes Aufbürdung seine Liebe gegen sie bezeigen wolte. Nachdem was Salomon spricht: Welchen er lieb hat / den züchtiget Er/ und hat einen Wohlgefallen an ihm/ wie ein Vater an seinen Sohn. Proverb. 3.

Ist dannenhero Christlicher Herzen Schuldigkeit / daß sie sein sollen ANDREAS, wie unser Herr Bürgermeister nach seinen Nahmen hieß. Nemlich/ das Wort Andreas heist so viel / als einen großmühtigen/ wo mit nun die Tapfferkeit umbgehe/ solches wird in denen Schulen gelehret. So viel zu unsern Zweck dienet / so muß ein Christ ein tapfferer Andreas seyn und bezeigen.

I. Eine tapffere Großmühtigkeit / deswegen der Apostel saget/ laßt euch die Hitze der Anfechtung nicht befrembden. Er gehet dem Creuz getrost unter die Augen und spricht: Muß ich denn dran auff diese Bahn/ Welt wie du wilt / GOTT ist mein Schild / er wird mich wohl beleiten. Er muß Christi Worte in die Übung bringen/ soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vater gegeben hat? Soll ich nicht etwas von der dornen Crone meines Heylandes kosten/ das wäre ein zärtliches Glied/ welches unter einem mit Dornen gekröneten Haupte sich lauter Wollust einbilden wolte. (yy) Von dem Christlichen Könige zu Jerusalem dem

H 2

(uu) Lutherus Tomo. 7. Altenburg. pag. 213. Manlius de Duce Henrico Brunsvicensi.

(xx) Oecumenius hanc tradit rationem (quare Apostolus exhortaturus ad patientiam, præmittat vocem ἀγαπῶν) eos non propterea odio à Deo haberi, sed valde caros esse ei, vehementerque amari. Nec ad exitium vestrum non ad condemnationem; sed ad vitam salutarem vobis crucem immitti, vobis persvadeatis. Vid. Gerhard. Comm. in prior. Pet. 4. pag. 671.

(yy) Bernhardus: pudeat membrum delitari sub capite spinoso.

Christliche

Herzoge Godofredo von Bullion ist bekant / daß als ihm nach Einnehmung des gelobten Landes und Eroberung der ist so genannten Stadt Jerusalem eine güldene Crone solte auffgesetzt werden / geantwortet: Ich lasse es nicht geschehen / und wil keines weges an dem Orte / da mein Heyland eine dorne Crone getragen / auff meinem Haupte eine güldene Crone leiden. Also ist ein frommes Herz auch geartet / es gedencket / wer wolte verlangen eine von Rosen Blättern weiche Crone immer fort zu tragen / da seines Heylandes Haupt von den Dornen so jämmerlich zerstoichen worden. Bricht derowegen die Trübsal herein / wie ein Strom / brent die Beträngnis wie ein Feuer; Laß dich die Hitze nicht befrembden / sey ein rechte Salamandra, die so gar nicht durch das Feuer verzehret wird / daß sie vielmehr durch dasselbe gereiniget und viel ein besseres Ansehen bekommet / wie jener Kirchenlehrer redet. Also werde du desto getroster und sprich mit Hiob / ob mich auch gleich der Herr tödten würde so will ich doch auf ihn hoffen c. 13. Einen unsterblichen Ruhm solcher Standhaftigkeit in den größten Schmerzen hat ihr hierinne zu wege gebracht die Christliche Königin in Georgia, Catharina, denn als dieselbe alles hohen Aerbieren des Königes in Persien Schach Abbas genannt / hindan gesetzt / und sich großmüthig entschlossen bey dem Christlichen Glauben alles aufzusetzen / wurde der Tyrann dergestalt erbittert / daß er sie in das Feuer setzen / mit glühenden Zangen die Brüste und das Fleisch von dem Leibe reißen ließ / daß es ohne erschrecken nicht angesehen werden kunte / da denn mitten unter solcher grausamer Marter sie in solche großmüthige Helden-Worte heraus gebrochen: O mein Gott / O mein Jesu / das alles ist noch zu wenig umb deinet willen. O mein Erlöser ich kan dir nicht gleichgültige Bezahlung thun / man ist Leben umb Leben / Blut umb Blut / wegen deiner Liebe aufzusetzen schuldig / dieweil du wegen deiner Liebe zu mir / in deiner Liebe gestorben bist. (zz) Hier hat es geheissen / die Hitze der Anfechtung sich nicht lassen befrembden. Folge nach mein Christliches Herz / und sage: Soll mich / ob ich viel muß leiden / nichts von Jesu scheiden. Sey ein Diamant unter denen Hämmern / nec ferro nec igne nichts nichts soll mich scheiden &c.

2. Geduldig / Nicht etwas frembdes. Es muß doch gelitten seyn / also ist es nicht besser / als geduldig die Schulter unter die Last / den Hals unter das Joch gesteckt / wohl bedenkend / was hilfft es einem Vogel / wenn er angeleimet / daß er viel fladdert / als daß er nur dadurch noch fester anflebet. Machtet ihm das Kind so die Ruthe nicht küssen wil / nicht mehr Streiche? Ward nicht das Creuz Christi dem Simon von Cyrene schwerer /

(zz) Cluverius p. 482. vid. Kippingius in Hist. Turcica l. 20. p. 5.

(aa) Describunt hanc Historiam varii satis pathetice, si vis in compendium coarctatam habes apud Johannem Merkiem in der Schaubühne der durchläuchtigen Männer. cap 22. p. 372. ad pag. 407.

Leichen-Predigt.

rer / da er es ungern auff sich nahm? Gewiß der Palmbaum / ob er noch mit so grosser Last beschweret wird / so entschüttet er sich derselben nicht / sondern bleibet darunter liegen / ob er wohl mit der Helffte der Zweige hervor raget / und würde er / wenn er reden könnte / sagen: *Inclinata resurgo.* Ob ich wohl gebogen werde / so komm ich doch wiederum empor. Also muß auch ein Kreuzträger die Last nicht abwerffen / vielmehr geduldig darunter liegen bleiben / jedoch mit dem Herzen sich in die Höhe zu Gott schwingen / des zuversichtlichen Vertrauens / **GOTT** könne ihn schon wieder umb auffrichten. Rom. II. Wol wuste solches im Kreuz zu practiciren der Hohe Priester Aaron / als ihm Gott auff einmahl zwey Söhne / welche frembd Feuer in die Stifts-Hütten gebracht / beraubete / und Moses ihm darzu noch einen scharffen Text laß / denn da stehet von ihm: und Aaron schwieg stille. Levit. 10. Das war der beste Rath / daß er das geduldig litte / welches er nicht endern kunte / und mit Gott / von dem alles her kam / ohne murren zu frieden war.

3. **Glaubig.** Denn der Glaube ist der Grund der Tugenden / daruff sie sich müssen gründen. Wo aber der Glaube im Herzen lieget / da spüret man ihn / als einen lieblichen Ambra, der durch den Mund seinen Geruch herfür giebet / und ist wie ein Feuer / das alles erwärmet. Dahin ziele unser Petrus, wiewol ganz verdeckt / wenn er saget: *Lasset euch die Hitze der Anfechtung nicht befrembden* / als wolt er sagen: Habt das glaubige Vertrauen zu euren Gott / daß wie er euch das Kreuz auffleget / also werde er auch dasselbe mindern und endern / daß ihr es könnt ertragen. Also fasset ein frommes Herz einen solchen Muth / mitten unter seinen schweren Kreuz / Gott werde schon Mittel und Wege finden / die wir zwar nicht absehen können / und alles also endern / daß es ihm zum besten hinaus schlagen müsse. Rom. 8. Es weicht ein solcher gläubiger Andreas ganz nicht / sondern ist geartet wie die Männer im feurigen Ofen / davon anders wo gehandelt worden. Oder wie der Heldenmüthige Papinianus, (bbb) der da nicht einen Finger breit wolte von der Tugend absetzen / und süsse sauer / und sauer süsse / Unrecht recht / und Recht unrecht sprechen / ob er wol den Tod für Augen sahe / dennoch bey der Gerechtigkeit blieb / und brauchete sich solcher Worte: *Es soll ehe die Sonne ihren Lauff ändern / als ich im geringsten von der Gerechtigkeit abweichen wil.* Vielmehr spricht ein frommer Christlicher Andreas aus glaubigen Vertrauen / welches dieser Heyde nicht hatte / *ich will bey meinem Gott feste halten / er sehe mich süsse oder sauer an / er gebe Sonnenschein oder lasse Trübsals-Wolcken über mich ergehen / Er ist der HERR / Er thue was ihm wolgefället / seine Hand zu helffen hat kein Ziel / wie groß auch sey der Schade / c.* (ccc)

J

4. Für-
(bbb) Seneca *Ethnicus licet, egregiè tamen inquit: Optimum est pati, quod emendare non possis, & Deum (quo auctore cuncta proveniunt) sine murmuratione consequi. Malus miles est, qui Imperatorem gemens sequitur, hic est magnus animus, qui se DEO tradit.*

(ccc) *Verba ejus hæc fuisse dicuntur: Citius Sol de cursu suo recedet, quam Ego quicquam contra justiam admisero.*

4. Fürsichtig. Ein tapfferer Großmüthiger rennet nicht zu seinen eigenen Verderben hinein/ da unmöglich einige Hoffnung zu machen/ sich heraus zu reissen; sondern erwartet mit großmüthiger Herzhaffigkeit/ was ihm angemühet wird. Also ein frommer Christ nimmet das Creuz auff sich/ aber er leget es ihm nicht selber auff/ bedenkend/ daß unser Heyland selbst den Anfang zu seiner Versuchung gemacht in der Wüsten/ sondern erwartet biß Ihm der Satan anfällt. Denn wie die/ so ohne Noth einen Krieg anfangen/ denen gleich geachtet werden/ die in einen Ameisen Hauffen stören/ da ihnen die schwarzen Würmer über den Hals kommen/ und viel Plage verursachen/ und dadurch für unweise gerechnet werden: Also sollen sich fromme Christen des Creuzes zwar nicht wegern/ dennoch aber dasselbe ihnen selbst nicht auffbürden; sondern erwarten/ biß ihnen der bittere Becher von der Hand des Gerechten Gottes dargereicht werde. Dahin denn auch zu verstehen/ die Worte des Apostels: lasset euch die Hitze der Anfechtung nicht befrembden/ nemlich/ wenn der Höchste solche über euch verhänget.

En derowegen/ mein lieber Creuz-Bruder/ und Schwester/ leget dir Gott der Höchste/ (denn das weißt du aus den vorhergehenden/ daß dir nichts ohngefehr zukomme/ auch nicht ein Haabr auff deinen Haupte kan gekrümmet werden) eine Last auff/ lasset dich ziemlich lang/ wie es dich deuchtet/ ächzen und krächzen/ auch dieselbe nicht einerley/ wie es denn selten bey einem zu bleib en pfleget/ es so sey ein rechter Andreas ein großmüthiger tapfferer Christ. Nim es getrost auff/ und sprich mit Hiob: Habe ich so viel gutes von Gott empfangen/ wie solt ich das von der Welt angesehene als böses nicht auch annehmen? Job. 2. (ddd) Das müste ein schlechter Soldat seyn/ der da seuffzend seinem Officirer folgen solte. Ich wil hierinnen getrost meinem Jesu das Creuz tragen nach/ mein Gott mach mich dar zu bereit/ es dient zum besten allezeit. Ich bin des Sieges ganz vergewissert/ denn der stehet mir zur Seiten/ und schauet auff das Unglück mein als wäre es seyn/ wenns wider mich thut streiten. Mach es wie der Isaac/ als er sich als ein Schlacht-Opffer auff Befehl Gottes darstellen solte/ so soll er nach der Rabinen Bericht/ da ihm sein Vater Abraham mit vielen Thränen Gottes Befehl gemeldet/ geantwortet haben: (eee) En mein Vater/ von dir hab ich nechst Gott das Leben/ solt ich mich nun wegeren wiederumb das Leben zu lassen/ und mich dem Willen Gottes/ der mir einen lebendigen Odem eingeblasen/ widersehen? so würde ich mich des Rahmens eines gehorsamen Kindes ganz verlustig machen. So sage ich mache es/ und nim getrost alles an/ in sicherer Zuversicht/ daß dir Gott der HERR alles werde helffen überwinden. Mache es/ wie jener Creuzträger/ der

(ddd) Augustus apud Svetonium dixisse fertur: Citra maximam causam bella cientes similes esse aureo Hamo piscantibus, cujus jactura nulla piscium captura pensari possit.

(eee) Fides sit penes Rabbinos, qui hæc de Isaaco referunt, quamvis contra Analogiam fidei non pugnent.

Leichenpredigt.

zum Simmenbilde erkieset ein Creuz mit zweyen Lorbeer- Zweigen
 Creuzweise hinterlegt mit dieser Umschrift: *Victrix casta fides,*
 ein treuer guter Glaube überwindet/ als wolt er sagen/ alle Trübsal/
 so sie da ist / deucht sie uns nicht leicht und Freude zu seyn/ aber hernach wir-
 cket sie eine überalle massen wichtige Herrlichkeit 2. Cor. 4. v. 17. habe dar-
 bey nebst dem Großmüthigen ein geduldiges Herz/ welches alsdenn noth ist.
 Gedencke / ach wie oft hat GOTT auff mich warten müssen/ wenn er mich
 lange geruffen Proverb. 8. Da sind meine Ohren unbeschnitten gewesen/
 und haben nicht mögen hören Jerem. 6. v. 10. Wie dieses jener Griechische
 Fürst Themistocles in seinem Creuz erkante / da er auch aufwarten musste/
 wenn er sprach: Wie andere wohl auff mich haben warten müssen / die
 meiner Hülffe bedirffet/ also muß ich wiederumb auff anderer Hülffe
 hoffen. Sey wie ein Adler der auch mitten unter den blizenden Donner-
 wetter durch fleucht / und allen Bliz mit unverwandten Augen ansiehet/
 als wolt er sagen: **Mich schrecket der Bliz nicht.** (fff) Also du sage
 auch/ ob es gleich kracht und blizt / dennoch bleibestu auch in Leide Jesu mei-
 ne Freude. Denn so lebe auch der gänzlichen Zuversicht zu deinen lieb-
 sten GOTT/ daß er dir nicht allein werde überwinden helfen/ sondern auch
 alles so hinaus führen/ daß es dir zum besten diene. Rom. 8. Denn weiln
 GOTT nicht hasset was er gemacht hat im B. Weisß. 2. v. ult. auch nicht von
 Herzen die Menschen betrübet/ ja ein frembdes Werck thut/ wenn er straf-
 fet/ so wird er es nicht zum übeln hinaus schlagen lassen. Gewiß ein Gold-
 schmid setzet das Silber und Gold (welches Gleichnis sich der Apostel ge-
 brauchet) nicht in den Ofen/ daß es verbrenne/ der Becker das Brodt nicht/
 daß es verhorne oder verdorre. Also kan GOTT nichts zu unsern Verder-
 ben über uns verhängen/ wie Augustini Worte bekant sind: (ggg) GOTT
 liesse nimmermehr einig böses zu/ wenn er nicht wüßte / daß etwas gutes
 daraus erfolgen würde / wie denn auch alle Exempel der Creuz- Träger
 die heil. Schrift uns für die Augen gemahlet. Also laß in gläubiger Ge-
 dult und Standhafftiger Großmüthigkeit dein Simmenbild seyn Ein
 Schiff mit vollem Seegel / mit der Umschrift: *ducit in tutum,* (hhh)
 ob du schon unter dem Trübsals- Wellen herum schweben / und dieselben
 an dich schlagen lassen muß/ nebest dem rauhen Winde/ der dich anwehet /
 so sprich doch in voller Zuversicht; Ey so glaub ich und weiß festiglich/ wer
 GOTT vertraut dem mangelt nicht? *ducet in tutum* ich werde dadurch ver-
 sichert der Gnade Gottes / daß GOTT der HERR acht auff mich hat / als
 der sich vernehmen läßt/ welchen der HERR lieb hat/ den züchtiget er/ und hat
 einen Wohlgefallen an Ihm/ wie ein Vater an seinem Sohn. Gedencke/
 was Menschen thun an denen von ihnen gepflanzten Bäumen/ die beräu-

S 2

(ff) *Non terret fulgur Symbolum erat magni cujusdam Principis, qui
 simul hocce Emblemata elegerat.*

(ggg) *Augustini verba nota sunt; Nunquam permetteret Deus nobis
 contingere mala, nisi sciret ex iis aliquid elicere boni.*

(hhh) *Antea omni Elogio majoris Principis dicti Emblemata erat. Ducit
 in tutum.*

Christliche

ben sie oft ihrer Zweige und Aeste / entblößen offte ihre Wurzeln / daß mit sie desto bessere Früchte tragen mögen. (iii) En/ so gedencke / wie solln es wir GOTT verdenccken / wenn Er uns unserer Kräfte und aller Ergesligkeit beraubet / daß wir desto bessere Früchte der Gerechtigkeit bringen mögen. Psalm. 92. Insonderheit muß sich ein Christlicher Regent / der mehrentheils mit Mose ein geplagter Mann allhier seyn muß / ebenfalls ein großmütiger ANDREAS seyn / denn weihn / wie im ersten angeführet / alle Regenten in ihren Wapen führen / eine Krone mit vielen Dornen umbgeben / wie jener König ihm mahlen ließ. (kkk)

So muß er sich auch in solchen Regiment bezeigen großmütig / bedenkend / ist es mir doch befohlen 1. Sam. 17. Der HERR hat mir gesaget / daß ich soll ein Regent seyn / da muß er nicht wancken / sich des Schutzes Gottes zuversichtlich getrösten und sagen: Unter Gottes schirmen / bin ich für den stürmen / aller Feinde frey / laß den Satan wittern / laß den Feind erbittern / mir steht JESUS bey. Darneben muß er geduldig leiden / wie David saget Psalm. 73. Denn es Christlichen Regenten ergeheth / wie der Sonnen / die von GOTT in steter Bewegung erschaffen / daß sie von einem Ort zum andern lauffen muß / und setzet dennoch mit freuden ihren Lauff fort. Ps. 19. v. 5. Also ein Christlicher Unter- und Ober-Regent; ob er bey seinem Ampte wenig Ruhe und Ergesligkeit hat / muß dennoch nicht müde werden. Ein Schiffer ist nicht tüchtig zur Schiffahrt / der die wütende Wellen nicht ertragen kan / wer des ungestümen Wetters nicht gewohnen mag / ist zur Reise ganz ungeschickt / wie Ambrosius solch Gleichniß einführet. (lll) Also wer regieren will / muß hierinnen viel verschmerzen / auch oft von denen / denen er sonst zu gebieten hat / oder die zum wenigsten seine getreue Collegen seyn solten / erdulden / wie Daniel solches zur gnüge erfahren / iedennoch behält er darbey einen Heldennuth / verzaget nicht / sondern gedenccket / was Syrach saget / wer an seinem Ampt verzaget / wer will dem helfen. Syr. 10. v. 34. Wenn ich allhier eines grossen Königes / da wir von einem Unter-Regenten / oder Burgermeister zu reden / Exempel anführen solte / so muß ich mich verwundern über den enthaupten König in Engeland / denn / als er bereits in Verhaftt war / auch kein Mittel zu entkommen übrig / als daß er nach seiner kurz zuvor gewesenenen Unterthanen vorgeschriebenen Befehlen / sich in allen Stücken halten / denen selben sich Eidlich verbinden in dem Lande zu verbleiben / und also nur den Nahmen nach / ein König zu seyn / so schlug er so gar eine solche Beschimpffung aus / daß ob er wohl sahe / wie in außschlagung dessen / er sein Leben lassen müste / er außdrücklichen sich vernehmen ließ / er wolte lieber sein Leben lassen / als was seinem Stande schimpfflichen und einen bösen Nachklang gebe / eingehen / wie

(iii) Videatur Jonston. admirand Classe cap. 13. pag. 202. allegante Dn. Sriver. in Thes. Anim. pag. 31. part. 4. pag. 31. item pag. 41. ubi ex Camerario & Masenio de Oleast. hæc bona fide recenset.

(kkk) Videatur Josephus Hall. in Biblischen Gesichtern. De Henrico VII. Angliæ pag. 689. idem adducens.

(lll) Ambrosius: Nautam tempestas probat, uti Athletam pugna &c. nota sunt verba in vulgus.

Leichenpredigt.

Die Geschicht-Bücher melden. Zweiffels ohne hat er wol erwogen: Es sey
 besser / mit Ehren und ohn verschuldet / durch eine angemachte Gewalt ster-
 ben / als mit Schanden leben / großmüthig und geduldig leiden / als aus Un-
 gedult sich zu etwas ungeziemendes verleiten lassen. Und dieses hat vor
 ihm ein Heidnischer König in Indien Triumpara genandt / auch aus dem
 Licht der Natur erkennen können; Wie nun bey seiner Ampts-Bürde /
 unser Hr. Bürgermeister das seinige auch empfunden / davon oben etwas
 erwehnet / so war er doch ein standhaffter ANDREAS Er blieb bey seiner
 Gottesfurcht / und wich davon nicht / weder zur rechten noch zur linken Jos.
 1. v. 7. wol wissend daß dieselbe / die Seule / darauß man sich sicher könne stu-
 ben / und wie ein Schiff mitten unter den ungestümen Wellen auff seinen
 Ancker fest trauet; Also hat er seine Sicherheit in der wahren Gottes-
 furcht gesucht; Nechst diesen ließ er es gehen / war in allen Schwürigkei-
 ten großmüthig / sich seines Göttlichen Berufß getröstend. Ist mir es doch
 befohlen / mit David sagend. Achte die verleumbderischen Zun-
 gen ihr belvern nicht mehr / als der Mond das Bellen der Hunde. Er trug
 als ein Nagel die Last geduldig / was Gott für Sorge und Kummer an
 ihn hieng Es. 22. v. 23. Er war unter des Höchsten Schirm und Schild der
 Bürger Schild / wie Obrigkeit genennet wird. Ps. 47. v. 10. (mmm) Gott
 ist sehr erhöhet bey den Schilden auf Erden. Und trat für / wie ein Römi-
 scher Soldat für diesen seinen Schild für alle Gefahr Schwerd und Pfeile /
 setzte / und alles auffnahm / wider alle Widerwertigkeit / auch immer nur
 Darumb bekümmert / wie es der Stadt wohlgienge / darbey fürsichtig / da-
 mit er beyderseits hoher Obrigkeit nach seiner Pflicht möchte ein genügen
 thun / und Sie einen gnädigen wolgefallen darob haben möchten. Welches
 wiees schwer ist / in zwener Pflichten stehen / un sich also bezeigen / daß er nicht
 anstosse / also wird eine Fürsichtigkeit erfordert / und muß ein solcher nicht nur
 nicht sehen / was für Augen ist / sondern was ins künfftige sich eräugnen kön-
 ne / und läßt sich es alhier nicht wol zweymahl sündigen. Solte wol man-
 cher nicht hier eintappen / daß er seiner übergangener Pflicht könnte beschul-
 diget werden? Welches denn die gemeine Bürgerschaft wohl in acht neh-
 men sollte / und nicht öftters von Regenten und B. solche ungewaschne
 Mäuler haben / als die da meinen / es habe ein Rahtsherr guth thun / er
 sitze auf dem Rothen Küssen / lebe von der Bürgerschaft sauren Schweiß /
 esse das Fette und sey frölich in allem seinem thun / sich wenig bekümmern
 umb den Schaden Josephs. Amos. 6. Denn ob zwar wohl sich einige möch-
 ten finden / die der Schafe nicht achten / und nur sich vermeinend zu warten /
 über welche Gott das Weh schreyet: Ezech. 34. Ihr fresset das Fette / und
 flei-

(mmm) Videatur Englands Appellatio pag. 32.

(nnn) Beyerlinckt: 7. pag. 155. Triumparæ verba adduxit, quod judica-
 verit, fidem semel homini datam, tantò nexu obligare ad solutionem, ut
 cum Lusitanos sibi creditos, proceres Hispanorum tradi postulassent, &
 antiquum suæ fortunæ decus sponderent, si acquiesceret, abnuic & palam
 negavit dicens: Omnia se prius, quàm fidem amissurum: Vitæ spatium
 esse breve; Perfidia maculam sempiternam: Sceptrum eripi posse, fidem
 nunquam. Videatur Lips. moni: Polit. Libr. 2. Cap. 13.

Christliche

fleidet euch in die Wolle/ und schlachtet das gemäste/ aber die Schafe wollet ihr nicht weiden v. 2. 3. die nicht treten für die Lücken/ und machen sich nicht zur Hürden/ umb das Haus Israel. Ezech. 13. v. 3. Ob sage ich solche Ratten-Könige sich allezeit gefunden/ dergleichen man einen ganzen Catalogum nach einander könnte her erzehlen. (ooo)

Jedennoch ist dieses von recht schaffenen und Christl. Bürgermeistern nicht zu sagen/ die fühlen ihre Last wohl/ und kan ohne Obrigkeit keine Stadt/ noch das Menschliche Geschlecht/ noch die Welt/ und was darinnen ist/ erhalten werden. Ja die Obrigkeit ist der verderbten Natur eine Arznei/ dadurch sie erquicket wird/ und wenn es also derselben wohlgehet/ so gehet es der ganzen Stadt wohl/ deswegen dem GOTT durch den Propheten/ die Gefangene zu Babel ermahnen läst: Suchet der Stadt bestes/ dahin ich euch habe lassen weg führen/ und bittet für sie zum HERRN/ denn wenns ihr wohl gehet/ so gehet es euch auch wohl. Ich mag izund vornehmer Könige und Regenten eigenes Bekantniß/ wie sie sich über die ihnen auffgebürdete schwere Last/ von Herzen beklaget/ nicht weitläufftig anführen. Gewiß der Demostenes dürffte sagen nach Stobæi Bericht: Wenn einem klugen Manne/ der ausser dem Regiment wäre zwey Wege/ der eine zum Tode ins Grab/ der andere zur höchsten Ehrenstelle im Regiment offen stünde/ werde er verständig den ersten erwählen und zum Tode eilen.

So ist bekant/ was der König in Spanien Philippus II. seinem Sohne für eine Rede hinterlassen/ nemlich: Mein Sohn/ wenn du wüßtest/ was für eine Last unter dieser Krone verborgen lege/ so würdestu dieselbe nicht auff der Strassen auffheben. (ppp) Wiewohl diese Rede auch andern zugeschrieben wird/ (qqq) und erget den meisten als jenem Herzoge von dem Comineus schreibt/ er wachte des Morgens unter allen am ersten/ und wäre der letzte/ der sich zu Ruhe legete/ als wenn er der geringste Stall- und Ross-Bube gewesen. (rrr) Freulich wenn ein Bauer wüßte/ saget Herr Lutherus, (sss) die Sorge Gefahr/ und Mühe eines Fürsten (Obrigkeit) so würde er GOTT nicht gnugsam wissen zu danken/ daß er ihn hätte lassen einen Bauer werden. Solten derowegen Untertanen/ wie gesaget/ wohl in acht nehmen/ was vorgemeldeter Herr Lutherus spricht: So ermahne ich nun/ daß man für allen Dingen thue Gebet/ Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen/ für die Könige und für alle Obrigkeit/ auff daß wir unter Ihnen ein geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Denn solches ist gut/ darzu auch unserm Herland angenehm. Aber genug auf diesemahl von dem andern. Endlich müssen wir auch betrachten.

III. Christl.

(ooo) Videatur Luther. tom. 8. Altenburg. pag. 134

(ppp) Videatur. D. Selnecc. t. 3. pag. 7. Comment. in Psalmum 101.

(qqq) Adde Prolixum discursum Lutheri in exposit. Cap. 1. Deuteron. tom. 4. Altenb. pag. 709. item tom. 9. pag. 102. & pag. 130.

(rrr) Videatur Thuanus lib. 120. pag. 820. ubi verba adducit Philippi II. ad Philippum III. filium, quando vermiculi ex corpore scarurientes totum illud perforarant. etc.

(sss) Videatur. lib. 10. de Carolo audace Duce Burgund.

Leichen-Predigt.

III. Christlicher standhaffter Andreas verhoffte Freude und Herrligkeit.

Davon der Text also redet:

Freuet euch daß ihr mit Christo leidet / auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrligkeit Freude und Wonne haben möget.

Hier wird nun dieses hinzu gethan / daß Christliche Kreuzträger nicht meinen möchten / als ob lauter trübe Wolcken kein Sonnenschein / zu erwarten / sondern immer unter den Seuffzen und Krächzen ihr Leben hinbringen und nimmer keinen Wechsel zu erwarten hätten. Nein / hierauff antwortet er / als wolt er sagen / ihr werdet nach solchen kurzen Leiden / zur Zeit der Offenbahrung Freude und Wonne die Fülle zu erwarten haben. Durch die Zeit der Offenbahrung seiner Herrligkeit / wird nichts anders verstanden / als die Herrligkeit des Jüngsten Tages / oder der ewigen Freude / die / wie sie an Christo bereits vollkommentlich geschehen / nach dem er erhaben worden zur Rechten Gottes der Ehr und Herrligkeit / so werde sie offenbahret werden an seinen Gliedern vollkommentlich erstlich am Jüngsten Tage / da Jesus kommen wird in der Krafft Gottes / in den Wolcken des Himmels mit grosser Herrligkeit. Denn ob wohl auch die außgewählten Kinder Gottes in diesem Leben mitten unter dem Leiden / eine geistliche Freude / als die da würdig sind / umb Jesu willen solches zu leiden / empfinden / wie solches absonderlich an den Märtyrern in unzähligen Exempeln zu sehen / (ttt) nichts desto weniger / so findet sich doch allezeit etwas Menschliches darben / und gehet solche geistliche Freude ohne Traurigkeit des Leibes selten abe / aber dort wird Schmerzen und Seuffzen hinweg müssen. Esa. 26. Ja ob auch wohl die Seelen der Verstorbenen sich höchstens freuen / daß sie nunmehr überwunden durch des Lammes Blut / und durch das Wort ihres Zeugniß / und erhalten die unverwelckliche Krone der Ehren / nichts desto weniger / wird doch die Freude weit vergrößert werden / wenn an dem grossen Tage des Gerichts der außgewählten Kinder Gottes Seelen mit dem Leibe werden wiederumb vereinigt werden / da wird ihre Freude vollkommen seyn / wenn sie ihren Heyland werden sehen in den Wolcken des Himmels / und sehen in welche jene gestochen haben. Apoc. 1. v. 7. Zach. 12. v. 10. und wie Er ist / da wird unser Mund voll Lachens und unser Zunge voll Ruhmens seyn / da wird man sagen / der Herr hat groses an uns gethan / des sind wir frölich Ps. 126. Vorben denn zu erinnern / daß das Wort Freude in der Grund-Sprache eben umb dieselbe Vollkommenheit anzuzeigen gedoppelt zu seyn scheint / anzudeuten / daß die Außgewählten für Freuden hüpfen / springen und tanzen würden / wie auch Petrus in der ersten Epist. c. 1. v. 8. redet: Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet / und nun an ihn glaubet / wiewohl ihr ihn nicht sehet / so werdet ihr euch freuen / mit unaussprechlicher herrlicher Freude ; welches sehr deutlichen auch Esaias ausgedruckt / Cap. 25. Da er spricht ;
Wenn

(ttt) Videatur Luth. d. in caput. 1. Deut. t. 4 Altenburg. pag. 709.

Wenn der Herr wird alle Hüllen / damit alle Völker umhüllet sind / hinweg thun (welches am jüngsten Tage erst vollkommenlich geschehen wird / denn wird er den Tod verschlingen ewiglich / und der Herr Herr wird die Thränen von aller Angesicht abwischen / und wird auffheben die Schmach seines Volckes in allen Landen. verk. 8. 9. (uuu) Ist also der Wort-Verstand und Meynung des Apostels diese: Ihr meine Lieben / ihr habt so gar nicht Ursach / wegen eures vielfältigen schweren Leidens (welches er die Hitze der Anfechtung nennet) damit ihr von Gott heimgesuchet werdet / euch zu betrüben / und der Traurigkeit zu ergeben / daß / wenn ihrs recht bedencket / daß ihr durch solches Leiden zur Gemeinschaft Jesu gelanget / dessen ganzes Leben ein immerwehrendes Leiden gewesen ist / und also dem Ebenbilde Jesu Christi ähnlicher werdet / vielmehr euch zu freuen ursache habet / zu mahlen ihr gänzlichen aus dem Göttl. Wort und dessen Verheissungen versichert seyd / daß / gleich wie wir des Leidens Jesu Christi viel haben / also auch wir reichlichen getröstet werden durch Christum / theils alhier unter dem Leiden / am meisten aber dort / da wir getröstet werden sollen / wie einen seine Mutter tröstet / und so wir mit Christo leiden / so werden wir auch mit Ihm herrschen / so wir mit Ihm dulden / werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. 2. Cor. 1. v. 5. 2. Cor. 4. v. 19. Galat. 6. v. 17.

Hier hätten wir nun weitläufftig fürzustellen / so wohl daß die auß-erwehltten Kinder Gottes ins künfftige in jenem Leben nach überstandenen vielen Trübsalen / eine selige Abwechselung werden zu gewarten haben / als auch worinne dieselbe bestehen werde / worzu uns beydes unser Text gnugsam Anlaß giebt. Allein weil wir uns bereits über die Zeit aufgehalten / als wollen wir kürzlich Christliche Gottselige Herzen / anmahnen zur Gedult und Beständigkeit / unter dem vielen Creuz und Leiden nicht kleinmütig und zaghaftig zu werden. Anerwogen / theils die Kürze solches Leidens / davon bereits etwas oben gemeldet. Was ist doch unser Leiden / es wäre auch so lange als es wolle / so ist es doch nur ein Leiden dieser Zeit 2. Pet. 1. v. 6. und ist gegen die Ewigkeit nichts zu achten. (xxx) Wie wohl doch Gott der Herr auch alhier das Leiden oftmahls mit Freuden verzückert / wie die Exempel der Heiligen Schrift hiervon klare Maß geben:

(uuu) Bene haec deduxit Gerhardus in comment 1. pet. Cap. 4. Fideles, inquit, longè perfectius gaudebunt in illo quàm in hoc seculo. Unde Apostolus verbo χαίρειν conjungit participium ἀγαλλιάμενοι. paulo post addit ἀγαλλιάσθαι, quod significat interiorum lætitiarum cordis externis gestibus declarare. vid. 1. Pet. 1. v. 6. Syrus expressit: Præ gaudio subsiliit, exultavit. Vid. 1. loc. 1. Pet. 1. v. 8. pag. 684.

Verba Græca sic habent Ἐμφοτικώτερος. Ἀλλὰ καὶ ὁ κοινωνεῖτε τοῖς ἁγίοις, παρῆμασι χαίρετε hoc est sed communicantes Christi passionibus gaudete, sive; sed secundum quod vel in quantum communicate Christi passionibus, gaudete. καὶ enim inter alia etiam significat αἰτίον & exponitur quatenus, in quantum, quemadmodum Rom. 8, 26. eodem sensu Syrus. Gaudete, quod consortes sitis passionum Christi. Videatur Gerhardus pag. 653. Ubi varios adduxit Autores, qui inibi videantur.

Leichen-Predigt.

ben: Hat nicht Joseph nach den überstandenen zehen oder wie andere wol-
 len 12. Jährigen Kreuz-Jahren 80. Jahr in vergnügten Wohlstande gele-
 bet? Wurde nicht Davids seine zehen Jährige Verfolgung mit einer lang-
 wierig gesegneten Regierung aus Gnaden angesehen? Allein wo ja solches
 zeitlich nicht geschiehet/ so haben doch die standhafften Aufhalter und Anhal-
 tiner des Kreuzes zu gewarten/ die ewige darauf folgende Herrlichkeit.
 Welches wohl betrachtet der vornehme hochberühmte Englische Groß-
 Cansler/ (xxx) Thomas Morus, als von welchem die Historien melden/ daß/
 als der König in Engeland Henricus der VIII seine Gemahlin Catharinam,
 die er fast in die 20. Jahr zur Ehe gehabt / unter dem Vorwand/ als ob er
 wegen der nahen Anverwandschaft nicht ohne Gewissens Verletzung län-
 ger in der Ehe mit ihr leben könnte/ verstoßen / und an deren Stelle Annam
 Boleniam eines Parlaments-Herren Tochter/ benlegen wollen / und die-
 ser wegen so wohl Johannem Roffensem, einen Bischoff / als gedachten
 Thomam Morum zu Rathe gezogen/ aber keiner solche Ehescheidung billi-
 gen wollen noch können/ so habe der König nicht allein mit Bedrohung ei-
 nes schmählischen Todes beyderseits gefangen geleyet / sondern auch/ weil er
 sonderlich Thomam Morum ungern verlohren / unter andern ersonnenen
 Mitteln Mori Hauß-Frau Aloysiam zu ihm in das Gefängniß gesand / mit
 grossen Versprechen / wenn sie ihren Ehegatten dahin disponiren würde/
 daß er diese Ehescheidung des Königes recht spräche / und für dem Volck
 vertheidigte. Als nun Aloysia nicht allein wegen der grossen Promissen,
 sondern meistens umb ihren Herrn beym Leben zu erhalten/ mit den be-
 weglichsten Vorstellungen/ in was vor einen Jammer-vollen Zustand sie
 nebst ihren noch unerzogenen Kindern gerathen würde / ihren Herrn zu
 änderung seiner einmahl gefassten Meinung nichts erwinden ließ/ so bekam
 sie doch von dem Thoma Moro aus lachenden Munde solche Antwort: Mei-
 ne liebe Aloysia, wie lange meinest du wohl/ daß wir der von dem Könige an-
 gebotener Gnade/ Güter / Reichthümer annoch möchten genießten können?
 Als nun Aloysia fertig darauß antwortete: gar wohl noch 20. Jahr mit der
 Hülffe Gottes / so bekam sie doch diese heroische Heldennüthige Antwort:
 So gehe hin du thörichte Erämmerin/ soll ich die Ewigkeit umb 20. Jahrlein
 vertauschen / so thöricht und unverständig werd ich nicht seyn. Ich wil
 lieber die ganze Zeit meines Lebens / diese Gefängniß/ den Verlust aller
 meiner Güter/ Schmach und Spott/ ja gar den Tod leiden / als mir den
 geringsten Schaden an meiner ewigen Seeligkeit einbilden lassen und besor-
 gen. Das war ein Heldennüthige Antwort. Er betrachtete recht so
 wohl dieser Zeit Leiden / als auch die Herrlichkeit / die an uns soll offen-
 baret werden. Diesem folge nach / so wird dir leichte werden alles zeitliche
 Leiden williglich auszustehen. Denn gewiß / wer warhafftig geschme-

¶

¶

(xxx) Elegans est L. Gregorii M. lib. 8. Moral. cap. 7. Electi, inquit, quia
 presentis vitæ momenta decurrere sine festinatione conspiciunt, ne-
 quaquam in hoc tantæ mobilitatis itinere cordis intentionem figunt,
 reproborum verò mens erga dies vitæ presentis tanto amore con-
 stringitur, ut semper hic appetant vivere, quatenus si valeant videndâ
 cursum desiderent, nunquam finire.

cket hat / wie Chrysoſtomus wohl redet/ einmahl die himmlische Süßigkeit / der hat nichts / dem er mit Ernst nachtrachte in dieſer Zeitligkeit. (aaaa) Oder wie Auguſtinus redet; Wer die Ewigkeit recht betrachtet/ der findet in derſelbigen eine ſo groſſe Schönheit der Gerechtigkeit/ einen ſo groſſen Glanz des ewigen Liechtes / das iſt der unwandelbaren Weißheit und Wahrheit / daß/ wenn er nur ſelbiger einen Tag könnte genießen/ er doch wegen dieſes einigen unzählige Jahr voller Wolluſt und Überfluß zeitlicher Güter in dieſem Leben ſich verzeigen ſolte/wie Auguſtini Worte lauten. Ey derowegen du Kreuzträger / laß dich mit ſolcher unausſprechlichen/ iedoch gewiß erfolgenden Freude in dieſen deinen vielfältigen Leiden begnügen. Wir werden gewiß des Bildes Chriſti fähig/ wenn wir nur den Hammerschlag oder die Schraube erlitten: Wir werden gewiß in das Buch des Lebens eingeschrieben / wenn wir erſt den Druck erduldet. Unſere Seele wird gewiß gehohlet / wenn wir erſt durch das Feuer der Trübsal durchgegangen. In Summa / die Ruhe kommet aus der Unruhe / der Friede aus dem Krieg / die Sicherheit aus dem Streit; Kämpffe derowegen und ringe/ du wirſt gewiß den Sieg und die Krone erlangen. Hat doch ſolche geprieſene Herrligkeit Adrianum einen Soldaten von 28. Jahren / welcher als er von den Chriſten auff ſein befragen/ vernommen/ wie ſie mit ſo freudigem Herzen und unerschrocknen Gemüth zur Marter giengen / vernommen / wie ſie hofften eine Herrligkeit / ſo in dieſer Welt kein Auge geſehen / und kein Ohr gehöret / und in keines Menſchen Herz kommen / derogeſtalt bewogen und beherzt gemacht/ daß er auff der Chriſten Seiten getreten / und ſich Anno 306. unter dem Diocletiano (bbbb) niedermetschen laſſen/ der doch ſolche Wiſſenſchaft / als wie wir erlan-

(yyy) Certè cum mens, qvanta ſit dulcedo felicis patriæ, conſiderat, pro ea præſentis vitæ amaritudines ferventer amat. Verè non habet ſuper terram, qvod amet, qvi donum cœleſte in veritate guſtaverit. Chryſoſt:

(zzz) De hoc Heinrico VIII Lanſius in Conſult. contra Britan. pag. 144. ita loqvitur: Habuit in ſucceſſione ſex uxores, qvarum ſecundam & qvintam ſecuri percuffit, primam & qvartam repudiavit, tertiam in partu perdidit, ſextam ſuperſtitem reliqvit. Percuffus eſt ſecuri Thomas Morus Anno 1535. Die ſecundo julii. Anno ætatis. 35. Qvod cum audiviſſet Rex Galliæ (alii aſcribunt Carolo V. Imperatori) dixiſſe fertur: Rex Angliæ amputando caput Thomæ Mori, amputavit caput totius Angliæ. Videatur Archimed: Chriſtian. lib. II. Cap. pag. 212. Jac. Pontan. ad bel. part: 1. pag. 229. addatur Schmidius in diar. hiſt. pag. 325.

(aaaa) Videatur Auguſt. d. I. A. Cap. 28. Pulcrè iterum Gregorius Homilia 37 in Evangel. ſi conſideremus, inqvit, qvæ, & qvanta ſint, qvæ nobis promittuntur in cœlis, vileſcunt animo omnia, qvæ habentur in terris.

(bbbb) Adducitur hic Adrianus in hiſtor. Eccleſiaſt. ad annum Chriſti 306.

Christliche Leichenpredigt.

langet / schwerlichen gehabt; Als die wir ja wissen / was unser Heyland
spricht: Ihr habt nun Traurigkeit / aber ich wil euch wieder sehen und eu-
er Herz soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von euch nehmen
Joh. 16. v. 22. Ja freylich sprechen alle fromme Christliche Herzen in ihrem
Creuz und Leiden mit mir;

Wir aber werden nach dieser Zeit /
Mit Christo haben die ewige Freud /
Dahin solln wir gedencen /
Es lebt kein Mann der aussprechen kan /
Die Glori und den wigen Lohn /
Den uns der HErr wird schencken / &c.

Welche uns aus Gnaden auffsetzen wolle die hochgelobte DreyEinig-
keit / GOTT Vater / Sohn und Heiliger Geist / hochgelobter
GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit /
A M E N.





MEMORIA DEFUNCTI DOMINI CONSULIS.



Jeweil von dem Geist Gottes durch den Prophetischen Mund des Königes Davids die Verheißung geschehen / daß des Gerechten nimmermehr vergessen werden soll. Als wird billig seyn / von unsers vor Augen liegenden seeligen Herrn Bürgermeisters Geburth / Leben und Todt bey dieser hochansehnlichen Trauer-Begleitung / einige Meldung zu thun / und zwar ist derselbige im Jahr 1612. den 8. Januarii zu Langen Salza in Thüringen geboren.

Sein Vater ist gewesen der Wenland Edle GroßAchtbare und Hochgelahrte Herr TOBIAS SEGIUS, Philos. Magister, vornehmer Rathsherr und in die 44. Jahr bestalter Stadt-Physicus daselbst.

Seine Mutter Frau Justina / gebohrne aus dem uhralten Geschlechte der Trieschen von Franckenhausen.

Der Groß-Vater vom Vater ist gewesen / Herr JOHANNES SEGIUS, des Raths Groß-Cämmerer in Langen Salza.

Die Groß-Mutter / Frau Susanna / gebohrne Pappin.

Der Groß-Vater von der Mutter Herr TOBIAS Triesche / Raths und Pfannenherr / wie auch vornehmer Handelsman in Franckenhausen.

Die Großmutter / Frau Justina / gebohrne Hüfflerin.

So bald nun unser seel. Herr Bürgermeister auff diese Welt geboren / haben seine seel. lieben Eltern die gute Vorsorge getragen / Ihn durch die heil. Tauffe dem H. Ern Christo seinem Erlöser in seinen Gnaden-Bund-Einverleiben zu lassen / dabey sie dann / was die Fähigkeit der Jahre erfordert / an guter Unterweisung in Christenthum ihren sonderlichen Fleiß angewendet / ihn fleißig zur Schulen gehalten / und nach dem sein seel. Herr Vater ein sonderbahres Ingenium bey ihm verspühret / daß dieser Stamm würdig sey / eine gute Art freyer Künste darauff zu propffen / hat er Ihn der einheimischen Schulen Information untergeben / biß er in Griechisch und Lateinischer Sprache so wohl in prosâ als auch ligata ein ziemliches Exercitium verfertigen können. Weil nun die Hoffnung ie länger und mehr gewachsen / und die an diesen Reiß gethane Arbeit die seel. Eltern unsers auch seel. Herrn Bürgermeisters wohl vergnüget / haben sie sein besseres Wachsthum zu befördern Ihn als er 15 $\frac{1}{2}$. Jahr alt gewesen / in das Churfürstl. Sächs. weitberühmte Gymnasium zur Pforte / allda die fundamenta lingvarum & artium vollkommen zulegen / abgeschicket / allwo er auch 4. ganzer Jahr verblieben / und durch seinen unermüdeten Fleiß seinen damahligen Herren Præceptoribus selbst Anlaß gegeben / daß sie seinen seel. Herrn

Lebens-Lauff.

Herrn Vater zugeschrieben/ wie es dienlicher sey/ seinen Sohn auf Academien zu schicken / als länger im Gymnasio bleiben zu lassen. Welcher treuer Rath auch beliebet/ und unser seel. Hr. Bürgermeister Anno 1631. auf die Weltberühmte Universität Leipzig gesendet worden. Allein es hätte bald ein Unglücks-Sturm diesen heranwachsenden schönen Reiß an seinem Wohlstande verhindert/ allermassen der Eigistliche General Tylly / als er kaum etliche Wochen daselbst sich aufgehalten / das Churfürstenthum Sachsen hart angefeindet / und sein Absehen auf die Stadt Leipzig gerichtet: Da er dann vor gut angesehen/sich von dar wieder weg zu begeben/ und ob er wohl gesonnen war nach seinem Vaterland zu reisen / so wolte doch solches das herumliegende Volck nicht gestatten / muste derowegen seinen Weg auff Altenburg und Gera zu nehmen/ von dannen er sich nacher Jena begeben/ alwo er etliche bekandte Studiosos, so ihn daselbst zu bleiben persvadiret/ angetroffen / auch sein seel. Herr Vater auff sein zuschreiben seinen Consens die angefangenen Studia daselbst zu continuiren/ gegeben. Worauff er dem Studio Philosophico einige Zeit gewidmet/ und nachgehends die Wissenschaft die Edle Medicin zu erlernen / beliebet. Damit er geschickt werden möchte/ seinen lieben Vater bey angehenden Alter unter die Arme zu greiffen / zu welchen Ende er die Lectiones publicas und privatas. sonderlich Herr Mag. Hieronymi Prætorii, in Physicis Herr D. Zachariæ Brendelii, in Medicis Herr D. Rolfincij fleißigst besuchet / auch seinen Fleiß/ und sonderlich denen lieben Eltern/ zu zeigen / daß ihr Schweiß wohl angewendet / hat er unterschiedliche Disputationes Philosophicas und Medicas als Autor und Respondens gehalten. Nachdem er nun in die 4. Jahr lang seine Studia mit grossen Vergnügen / derer Herren Professorum daselbst gepflogen / hat er sich Anno 1635. zu Herr D. Rehfeldium Prof. Publ. und Physicum ordinarium in Erfurth gewendet/ bey demselbigen als seines seel. Herrn Vatern guten Vertrauten Freunde etwas in praxi medica zu observiren/ und wenigstens zu zeigen/ daß der nunmehr auffgewachsene Stamm zu blühen beginnen wolle / wie dann gedachter Herr Doct. Rehfeld ihn nicht allein zu seinen Patienten mit sich genommen/ sondern auch denenselben als er seine capacitat gesehen/ seine Besuchung und Vorsorge alleine gegönnet. Nach verfließung eines Viertel Jahres hat er eine Neigung empfunden / diesen Orth zu verlassen / und Beliebung getragen / einige frembde / Länder zu besuchen / weil ihn sonderlich darzu angetrieben / daß eines Medici Profession durch Reisen / Bekandschaft mit vornehmen gelehrten Leuten und Besuchung herrlicher Apotheken viel ansehnlicher gemacht werden könne / in dessen Betracht er sich unterm Belete Gottes auff die Reise gemacht. Alleine er hat seine gute Intention so nacher Schlesien/ Polen und dergleichen mehr gerichtet war / nicht vollkommen zu Wercke richten können / allermassen das verderbliche Kriegeswesen diesen Vorsatz abermahl zernichtet / und weil sein Tugendbegieriges Gemütthe immerzu dahin zielet / zu denen Wissenschaften je länger je mehr zu gelangen / so ließ sich unser Wohlverdienter seeliger Herr Bürgermeister seinen Sinn nacher Wittenberg treiben/ alwo er ein ganzes Jahr die vortrefflichsten Medicos Herr D. Sennertum, Nymman-

M

num,

Lebens-Lauff.

num und Pelshoferum angehoret / bis er Anno 1636. zur Herbst-Zeit den Schluß gemacht / sich nach der Churf. Sächs. Residenz-Stadt Dresden zu wenden / mit vornehmen berühmten Medicis gedenliche Conversation zu pflegen / und daselbst seine ersten Früchte denen Nothleidenden Kranken zu versuchen zu geben / daraus denn erfolget / daß die Stadt Freyberg deren Liebligkeit und Nutzen höchstverlanget / in dem sie Anno 1637. umb Ostern Jhr zum verledigten Physicat ordentlich beruffen lassen / seine Gedancken aber waren noch immer zu auff reisen gerichtet / weßwegen er diese Vocation wohlbedächtlich ausgeschlagen. Es gefiele aber dem Allerhöchsten. Nachdem er der ersten zeitlichen Glückseligkeit / nemlich wohlgebohren werden / sich rühmen kunte / Jhn auch mit der andern gnädig anzusehen / in dem er ihn in seinen heiligen Standt der Ehe treten / und Anno 1637. im Junio mit Frauen Elisabethen / Herrn Johann Harwittens J. U. Candidati und Practici in Torgau hinterlassener Witwen / des Weyland Hoch-Ehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Mag. Andreæ Prætorii der domahligen freyen Herrschafft von Promnitz Hoff-Predigers und Superintendentis zu Dobrilug in der Nieder-Lausnitz hinterlassener Tochter / so sich der Zeit des Krieges halber nacher Dresden zu ihren Anverwandten gewendet / ehelich versprochen / und solches durch Priesterliche Bekräftigung den Montag nach den 12. Sontag Trinitatis würcklich vollziehen hieß. Wie er nun iederzeit den Göttlichen Willen seine Richtschnur seyn lassen / so hat er nachgehends auff guter Leute Vorschlag resolviret / seine erlangte Wissenschaften dem Stifte Quedlinburg mitzutheilen. Zu dessen Behuff der Weyland Durchläuchtigste Churfürst zu Sachsen Johann Georg der Erste Hochseel. Andenckens an die damahlige regierende Frau Abbatissin literas recommendatitias gnädigst ertheilet / ehe er aber dieses bewerkstelliget / hat er vor gut angesehen / sich einen Gradum, als welcher denen Patienten ein grösser Vertrauen zu denen Medicis giebet / conferiren zu lassen / zu welchen Ende er sich nacher Wittenberg / alwo er ohne dem eigene affairen zu verrichten gehabt / gewendet / da er dann so fort bey der Löbl. Medicinischen Facultät sich angemeldet / dem Examine unterworffen / und seine Disputationem inauguralem de Ephialte, sub præsidio H. r. D. Gregorii Nymmanni gehalten / auch den Gebrauch nach die Lectiones cursorias verrichtet / und den 12. Septembr. Licentiam Doctoralem rühmlich erlanget / Nach dessen Erfolg er sich allhier am Tage Michaelis mit seiner Ehe liebsten würcklich nieder gelassen. In diesem Ehestandt hat er in friedlicher Vergnüglichkeit 12. ganzer Jahr gelebet / und Anno 1638. eine einzige Tochter / welche Anno 1660. den 9. Octob. dem Wohl-Edlen / Best- und Hochgelahrten Herrn Johann Druden / JCo und wohlverdienten Bürgermeistern in Halberstadt / aniso gegenwärtig / verheyrathet worden / 1666. aber den 42. Januarii von hinnen / nach dem sie eine einzige Tochter Frau Justinen Elisabethen / Herrn Johann Heinrich Hesses / wohlverordneten Compastoris zu St. Johannis in Halberstadt hinterlassene Frau Wittbe / so aniso ihren Herrn Großvater zur Ruhe begleitet / hinterlassen / wieder seelig abgeschieden.

Anno

Lebens-Lauff.

Anno 1669. wolte der Allerhöchste sein Herz prüfen / und nahm den 30. Septemb. vorgedachte seine Ehe-Liebste von seiner Seiten / welche er zur künftigen frölichen Auferstehung im Chor zu St. Benedicti mit Christlichen Ceremonien bensegnen lassen. Und wie er solches in allen willig befandt / so hat er auch seine Geduld wiederum belohnet / und ihn also gegenwärtige betrübtte Frau Wittwe Weyl. Herr Friederich Breiterts / Jur. U. Cand. und Advocati Ordinarii allhier hinterlassene Wittwe Frau Dorotheen / des annoch durch nachgebliebenen Ruhm lebenden Herrn Mag. Joh. Prætorii wohl verdient gewesenen Rectoris der Schulen allhier nachgelassenen 4ten Tochter. / zur Gehülffin gegeben / welche er auch am 6. Sept. Anno 1670. öffentlich durch Priesterliche Hand sich reichen lassen / mit der er in die 16¹/₂. Jahr / wiewohl ohne Kinder Seegen friedlich / geruhig / Gott und Menschen wohlgefällig gelebet / ja es hat auch der grundgütige Gott seine Frömmigkeit und Fleiß mit unterschiedlichen Ehren-Platzern gewürdiget / in dem die Hochwürdigste / Durchl. Landgräfin zu Hessen Frau Anna Sophia / dieses Stiffts damahlige Probstin / und nunmehr in Gott ruhende Frau Abbatissin Hochseel. Gedächtnuß in Ansehung seiner durch Gottes Gnade glücklich geführter Praxeos Ihm Anno 1662. zu Weylnachten die Bedienung eines Leib- und Hoff-Medici gnädigst auffgetragen / welcher HochFürstl. Durchl. auch alsofort die Weyland Hochwürdigste Durchl. Frau Abbatissin Frau Anna Sophia Pfalzgräfin bey Rhein / Christmildigsten Andenkens gefolget / und ihn mit istgedachter Würde begnadiget / da dem folgendes E. E. Hochweiser Rath beyder Städte Ihn freywillig das Physicat auffgetragen / weßhalber er Anno 1664. den 16. Junii auff hiesigen Rathhause seine Pflicht abgestattet. Anno 1672. hat der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Wilhelm / Fürst zu Anhalt zu seinen Curen ein gnädigstes Zutrauen gehabt / und ihn die Vorsorge für seinem Leib und Gesundheit auffgetragen / auch jederzeit / so lange ihn Gott gesund erhalten / ein gnädigstes Vergnügen an seiner Treu und Fleiß verspühren lassen. Folgendes ist er am 6. Aprilis 1678. nach vorher gegangener ordentlichen Raths-Wahl von HochFürstl. Gnädigster Herrschafft zu einen Bürgermeister der alten Stadt eligiret, den Sontag Quasimodogeniti darauff confirmiret, und Anno 1679. hiesiger Schulen als Inspector zugeordnet worden. Wie er nun in allen solchen auffgetragenen Bedienungen sich erwiesen / wird ohnnothig seyn weitläufftige Meldung zu thun / zumahlen HochFürstl. Hochgräffl. Adelige Personen / die ganze Stadt und umbliegende Nachbarschafft von diesen allen ein unwerffliches Zeugniß abstatten können. In Summa / er ist in seinen Leben jederzeit Christlich / redlich / treu / fromm / fleißig / unverdrossen und mitleidig gewesen / sein Herz machte keinen größern Schatten als es an sich selbst war / er zeigte männiglichen sein dienstfertiges Gemüth / hat auch seine Hülffe weder Reichen noch Armen jemahls entzogen / sondern vielmehr bey seinen vor vier Jahren erlittenen Zufall / so viel die Kräfte leyden wollen / denen nochleidenden

Pati-

Lebens = Lauff.

Patienten mit Rath und That beugesprungen / dessen viele hiesiges Orths sich noch wohl erinnern können. Den lieben Gottesdienst hat er vor allen hoch geachtet / auch niemahls mit willen eine Betstunde verabsäumet / sich des Heil. Nachtmahls zum öfftern bedienet / und seine grössste Vergnügung in einen Gott wohlgefälligen Leben gesucht.

Seine Kranckheit und Todt betreffend / ist der seel. Herr Burgermeister 1683. den Sontag Quasimodogeniti in der Nacht gegen 2. Uhren von dem Schlag getroffen worden / daß er also gleich die Sprache verlohren / binnen weniger Zeit aber dieselbe etlicher massen wieder erlanget / daß ihme auch Gott dieselbe und so viel Gnade gegeben über aller Menschen Vermuthen / einige gefährliche Patienten / die ihre Hoffnurg nechst Gott an Ihn gesetzt / und noch so lange Gott wil / meist am Leben zum öffteren besuchet / auch bis ohngefahr vor 2. Jahren / als er wegen wiederholten Zufalls in die liebe Kirche nicht mehr zu gehen vermocht / aller die seines Raths bedürfftig gewesen / in verschreibung dienlicher Hülffs = Mittel so an Handen gegangen / daß sie dessen anhaltende Unvermöglichkeit vielfältig beträhnet. Und ob wohl an fleißiger Pflieg und Wartung / alles was einen Krancken Menschen geleistet werden kan / nicht ermangelt / So ist doch keine gängliche Rettung zu hoffen gewesen / ausser daß ie zu weilen dem äußerlichen Ansehen nach die Kräfte etwas vermögender erschienen / und die izige hochbetrübtte Frau Witbe ihn in dem Hause und daran liegenden Garten bey angenehmen Wetter herum führen können / dabey er dann sonderlich deroselben an ihn erwiesenen grossen Mühe / welches alles sie iederzeit höher nicht als ein Zeichen schuldiger Liebes = Pflicht und Treue / so das Eheliche Band in Freud und Leid / ja Noth und Tod erheischet / ausgegeben / und so wohl Tags als Nacht mit grösserer Zufriedenheit würcklich geübet / zum öfftern gegen die ihn besuchenden Freunde und sonst mit seinen wehemühtigen Thränen zu verstehen gegeben / ja seine meiste Zeit dahin angewendet / daß wohl gedachte seine Ehe = Liebste des Sonn- und Werkeltages ihn mit vorlesung der schönsten geistlichen Bücher vergnügen müssen / wohl wissend / daß kein Galenus noch Hippocrates Ihn von diesen von Gott zugeschickten affectu zu befreien vermögend seyn könne / zumahlen dabey dem Jahres- und öfftern Monat-Wechsel der Zufall sich immer zu erneuert / derowegen hat er seine einzige Zuflucht zu Iesus Wunden genommen / und herzlichlich gebethen / daß er aus diesem Creuz = Joche ausgespannet und zur ewigen Herrligkeit / also er seine einzige rechte Vergnügung zu hoffen habe / gebracht werden möchte. Es haben auch die Hochwürdigste Durchl. Fürstin und Frau / Frau Anna Dorothea / Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Landgräfin in Thüringen Marggräfin zu Meissen / dieses Keyserl. freyen Weltl. Stiffts Abbatissin / gefürstete Gräfin zu Henneberg / Gräfin zu der Marck und Ravensberg / Frau zum Ravenstein Hochfürstl. Durchlaucht. so wohl auch die Hochwürdigen / Hochgebohrnen Gräfinnen und Fräulein Eleonora Sophia und Maria Magdalena / Gräfinnen zu Schwarzburg und Hohenstein / dieses Stiffts resp. Decanissin und Canonissin / Freulein zu Arnstadt / Sandershausen / Leutenberg / Lohra und Klettenberg / Zeitweh-

rena

Lebens-Lauff.

renden unſers ſeel. Hn. Bürgermeiſters Zufall in Anſehung ſeiner Redlichkeit und hieſigen Stift/ Rathhaus/ Stadt und Schule treu geleiteter Dienſte demſelben Ihr Gnädigſtes und gnädiges Wohlwollen gezeiget/ nicht allein theils in hoher Perſon ſeinen erbarmungswürdigen Zuſtand ſelbſt angeſehen/ theils auch zum öfftern Ihn beſuchen und ſeiner Noth beſchaffenheit ſich erkundigen laſſen/ welches Ihme eine ſonderliche innerliche Vergnügung gegeben/ und vor alle dieſe höchſtſchätzbare unverdiente hohe Gnade unterthänigſter demüthigſter Danck abgeſtattet wird/ mit angenehmen Wunſch/ es wolle der groſſe Gott J. Hochfürſtl. Durchl. und Hochgräffl. Gnaden allerſeits dieſe gnädigſte Gewogenheit/ mit langwieriger Geſundheit und allen hohen Vergnügen erſezen. Am verſchiedenen Sonntag in der Nacht gegen 2. Uhren/ faſt umb die Jahres Zeit/ da den ſeel. Herrn Bürgermeiſter ſein zum Tode leidendes Ubel zum erſten mahl beſtraff/ lieſſe es ſich anſehen/ als wenn der grundgütige Gott/ ſein zu viel tauſendmalen gethanes Wunſchen in Gnaden erhören/ und ihm ſeines ausgeſtandenes Creuzes-Joches entläſtigen wolte/ immatſen die äußerlichen Sinne dem Anſehen nach ihn verließen/ das Vertrauen aber zu Gottes Barmherzigkeit innerlich wünſchte/ wie er dann bey immer zu anhaltenden fleißigen Gebethe/ ſeiner nahen Anverwandten/ durch die an noch biß in ſeinen Todes Zügen vermögende lincke Hand mercklich zu verſtehen gab/ daß ſein einig Verlangen ſey aufgelöſet zu werden. Julius Cæſar, wie Svet. Cap. 18. meldet/ wünſchete ſich einen ſchnellen Todt/ Sic enim non ſentiri mortem hieß/ alſo fühle man nicht die Bitterkeit des Todes wie Auguſt. Lib. 1. cap. 7. de Civitate Dei redet/ unſer ſeel. Herr Bürgermeiſter hielt Gott bey ſeinen langwierigen Lager in aller Stille/ ergab ſich den gnädigen Willen ſeines Erlösers/ duldete ſeine Schmerzen williglich/ und ſagte zum öfftern/ Gott wird es wohl machen/ und dieſe gnädige Hülffe hat er auch nunmehr wirklich erlanget/ in dem er unter andäcigen fleißigen Gebeth ſeiner Hochbetrübtten Fr. Wittwen/ und anderer nahen Anverwandten am nechſt verwichenen andern Maij ſeinem JESU ſeine Seele gegen 10. Uhren Vormittages/ ohne alle Geberden in ſtiller Herzens Andacht biß zukünfftiger am Jüngſten Tage erfolgender Vereinigung mit dem abgelegten ſterblichen Leibe in ſeine treue Hände geliefert/ nachdem er in dieſer Zeitlichkeit 75. Jahr 16. Wochen und 2. Tage gelebet/ und alſo das dritte Stück der zeitlichen Glückſeligkeit nemlich wohl und ſelig ſterben/ erlanget/ und alſo hat nunmehr Ovedlinburg in die eckliche 40. Jahr von dieſen fruchtbaeren Baume die lieblichen Früchte genoffen/ aber er iſt nunmehr aufgegangen und verwelcket.

Dem grundgütigen Gott ſey vor die unſern ſeel. Hn. Bürgermeiſter erwieſene Gnade herzlich Lob und Danck geſaget. Er verleihe dem abgeſeelten Körper in der Erden eine ſanffte Ruhe/ der Seelen am Jüngſten Tage mit derſelben eine vergnügliche Wiedervereinigung/ uns allen aber/ wann Zeit und Stunde verhanden eine ſelige Nad. fahrt/

umb Chriſti JESU willen/

AMEN.

N

Chriſt

165) : 0 : (90)

Christliche Abdankung/

Welche

Auff eigenes und vor etlichen Jahren beschehenes Ver-
anlassen des seel. Herrn Bürgermeisters SEGH aus Schwä-
gerlicher Schuldigkeit bey dessen Beerdigung gehalten

JOHANNES PRÆTORIUS,

Qvedlinburg. Gymnasi Hall. Rector.

Wenn meiner Zungen eine solche Glückseligkeit von der
günstigen Natur zugeleget wäre / daß geschickte und zierliche
Wörter einer angenehmen Beredsamkeit ohne sonderer Mühe
in solcher Anzahl auff derselben herfür blüheten / als leicht dem
anmuthigen Frühling es iezo ist / der Erden ausgebreiteten grünen Tep-
pich mit den schönsten Blumen in unzählbarer Zahl zu besäen und zu be-
legen; So wolte ich diese Trauer-volle Versammlung gnädiger Gemü-
ther; hoher Patronen; grosser Gönner; und vornehmer Freunde / nen-
nen eine huldreiche Mutter einer mitten in diesem Trauren bey mir entste-
henden heimlichen Freude / weil sie mir Gelegenheit giebet / das gute doch
flüchtige Glück meines so lieben und werthen Vaterlandes mit wenigen zu
berühren / und den Gemüthern der Anwesenden vorzustellen.

Aber so wenig dem Winter wegen seiner natürlichen Kälte es mög-
lich ist / ein Vater der Blumen zu seyn / als welche nur vor schöne Früh-
lings Kinder gehalten werden; so wenig ist es auch meinen Lippen gegeben /
aus einem wegen schuldiger Traur erkalteten und starrenden Gemüthe
eine Lilien- und Rosen-volle Rede hervor zu bringen / mit selbiger zum
wohlverdienten Ruhm das Grab zu bestrauen / in welches der Leib unsers
seelig verbliebenen Herrn Bürgermeisters iezo zu seiner Ruhe eingesencket
und beygesetzt worden.

Wenn den gewöhnlichen Trauer-Sitten dieses Ortes wäre ihr Lauf
gelassen / dürffte ich die Schwachheit meiner Zungen iezo nicht so öffent-
lich darstellen / und zugleich entschuldigen / denn sie würden mir unter de-
nen meine Gebührende Stelle angewiesen haben / denen wegen des Trau-
rens iezo besser anstehet in der Stille zu schweigen / als öffentlich zu reden.

Aber des seelig verbliebenen längst beschlossener Wille erzwinget / daß
ich diesen Ort iezo betreten / und dabey mich entschuldigen muß mit dem Ge-
brauch der alten gepriesenen Römer / bey welchen die nächsten Anver-
wandten verpflichtet waren / dem Verstorbenen den letzten Lob- und Eh-
ren-Dienst abzustatten / welcher / so er mit dem klaren Licht der Wahrheit
beleuchtet / und mit der anmuthigen Röthe einer bescheidenen Mäßigkeit
angefarbet wird / kan er von keinen mit übeln Augen angesehen werden /
der da spüret / daß man selbigen auff sich nimmt / nicht als wenn man vor
andern zu denselben geschickt / sondern weil man für andern dazu begehret;
und besser ist eine beehrte Freundschaft mit Unkräften nach Möglichkeit
verrich-

Christliche Abdankung.

verrichten / als selbige ganz und gar aus den Augen / und mit einer Betrachtung zurücke setzen.

In dem ich nun antrete diesen angestellten Leichen-Proceß das Ende zu geben / durch eine geringe Darstellung des zwar guten / doch flüchtigen Glücks meines liebsten Vaterlandes / so frische ich mich selbst darzu an / mit der gewissen Hoffnung / es werde meine natürliche Unglückseligkeit in Reden beglückt werden / durch gewogene Herzen / und geneigte Ohren / welche ich mir von allen Anwesenden verheisse / die dann zu der aufgelegten Rede alle das werden beitragen können / welches sonst der unberedten Zunge des Redners an sich selbst ermangelt.

Es war demnach eine vernünftige Rede / derer sich jener Höffling gebrauchte / der bey seinem Könige in so grossen Gnaden lebete / daß es schien / es hätte das Glück selbst solchen in den Königlichen Schooß gesetzt. Denn als er gefragt wurde; Was für einen Zustand des Glückes er ihm annoch wünschete? Gab er die Antwort: Er wünschete einen Nagel / mit welchen er das Glücks-Rat befestigen möchte / damit er nicht / als welcher sich izo in der Höhe befinde / durch dessen Umbdrehen wieder zu der Erden geführet würde.

Aber dieser Wunsch ist zu geizig / und das suchen eines solchen Nagels vergeblich. Denn alle menschliche Glückseligkeit / wenn wir in den Schrancken dieser Welt bleiben / führet diese Unglückseligkeit nach sich / daß sie endlich / wo nicht durch andere Gewalt / dennoch durch den Pfeil des Todes erleget / in den Staub geworffen / und mit Füßen getreten wird.

Sehet doch alsobald einen unverwerfflichen Zeugen an dem Solyman, einen grossen Monarchen in Persien / welchen wir anführen wollen aus den Anmerckungen des berühmten Olearii, mit welchen er die Orientalische Reise Beschreibung des von MANDERLO beleuchtet hat. Was für eine herrliche Gestalt frühe in dem Lachenden Gesichte der auffgehenden Morgenröthe gesehen wird; Dergleichen Schönheit war auch an der Stirn / und auff den Wangen dieses Königes / der den Frühling seines Alters noch nicht überschritten hatte. Es war ihm diese Glücks-Gabe der Natur nicht unbewußt / und als er sie einsten selbst loben wolte / da er in den Spiegel / vor welchen er stund / sie liebte / sprach er: Er könnte mit Recht ein König der Jugend genennet werden. Es beantwortete aber diese Wörter alsobald eine aus dem Frauen-Zimmer / die sie hörte / mit folgender Rede: Ja / sagte sie / du wärest außser allen Zweifel der schönste unter den Menschen / wenn du nur dauerhaftig wärest. Ich sehe keinen Mangel an dir / als nur diesen / daß du gleich andern vergänglich bist. Diese Rede traff Solymans sein Herz so tieff / daß er alsobald seinen Tulipant von Kopffe nahm / sich traurig nieder setzte / und innerhalb wenig Tagen gar den Geist auffgab. Sehet! so ward die Glückseligkeit der schönen Gestalt unglückselig / weil sie flüchtig davon eilte / und der Glanz eines so schönen Angesichtes mußte schnell mit der Finsterniß des Grabes bedeckt werden.

Ja /

Christliche Abdankung.

Ja/ des Himmels Ehr und Glück / ist der unglückseligen Flucht un-
terworffen / weil das güldene Licht seines Tages täglich durch den dunkeln
Schatten der Nacht verjaget / und seine Klarheit mit dem Flor der Finster-
niß zugedecket wird.

Und dieses ist mächtiger Reiche / vornehmer Republicken; berühm-
ter Städte flüchtiges Glück / daß ihnen ihre Könige / Land- und Stadt-
Väter / wenn ihr Scepter sie lange gestürzet; ihre Klugkeit sie gesegnet /
ihre tapffere Anstalt sie erhalten / endlich durch den Todt entrissen werden /
und muß mit ihnen ein Theil solcher Glückseligkeit zugleich sterben und ver-
scharret werden.

Dessen bewehrte Exempel zu sehen / nehmen wir nicht eine Reise
vor zu den gepriesenen Athen; oder zu dem beruffenem Rom; sondern wir
bleiben hier in unsern Vaterlande stehen / behalten unsere Gedanken in-
nerhalb dessen Mauern eingeschlossen / und richten selbige auff die Würde
der Bürgermeister bey hiesiger Stadt / welche wie sie dem Regimente glück-
lich und erspriesslich / also müssen wir doch darbey bekennen / daß es eine
flüchtige Glückseligkeit sey / weil die Macht des Todes sie niemahls bey ei-
nerley Häuptern beständig dauern läßt.

Wir wollen aus vielen nur zwei anführen / ein Danckbares
Gedächtniß sehen zu lassen / damit wenn über ein kurzes auch des dritten
rühmwürdiger Nahme an das Licht gestellet wird / diese nebst dem izigen
legren ein solches vierfaches Kleeblatt darstellen / welches der hiesigen Re-
public in der That so glückselig gewesen / als kein vierfaches Kleeblatt / so die
Natur unter den Kräutern hervor bringet / niemand dem gemeinen Glau-
ben nach seyn kan.

Wir gehen also bis in unsere Jugend zurück; wir sprengen mit un-
sern guten Andencken an / und lassen aus der Erden wieder hervor grünen
den guten Nahmen des seel. Bürgermeisters Hn. CONRADI LÖDERS.
Eine grosse Glückseligkeit war es / daß er mit seiner Autorität / Verstand /
und ansehnlichen Conduir dem rasenden Kriege also begegnet kunte / daß
er mit seiner Tapfferkeit / als mit einer Flucht / die brennenden Waffen wuß-
te zu leschen / daß sie nicht gänglich dieses unser Liebes Vaterland verzehren /
auf fressen / und in die Aschen legen kuntten. Aber es war doch ein flüchtiges
Glück / weil der Tod zugleich mit ihm auch seine nützliche Klugheit wegge-
rissen hat.

Wir gehen auch nicht vorbey die Glückseligkeit so diesem Ort wieder
fahren / durch das aufrichtige Herz des seel. Bürgermeisters Hn. Johann
Lüdgens; welche ob sie wohl diesen Ort umb so viel länger zu beglücken / mit
zehen Jahren das von Mose gesetzte Ziel menschlichen Lebens überschritten /
dennoch ihre Flüchtigkeit erwiesen hat / da sie mit ihm in dem Neunzigsten
Jahre seines Alters verblieben ist.

Ein gleiches Exempel haben wir izund vor unsern Augen gehabt / an
den seel. verbliebenen Herrn SEGIO. dem sein langer und langsamer
Todt (denn also werden wir seine dreyjährige Kranckheit gar wohl nennen
können) das jenige gute Glück flüchtig gemacht / welches durch seinen guten
Bestand und Fleiß bisher unsere Stadt gleichsam bey gefunden und star-
cken Leibe erhalten.

Als

Christliche Abdankung.

Als der Braxillus ein berühmter Philosophus, wie Diogenes Laërtius berichtet/ da er krank lag / von vielen vornehmen Freunden besucht wurde / redete er sie also an: Ich erfreue mich / sprach er / über vier Stücke. Erstlich über mein gutes Gewissen; Zum andern/ daß ich sehe / wie ihrer gar viel über meinen Abschied sich betrüben. Vor das dritte / daß ich der Republic und andern an die sechzig Jahre gute Dienste erzeiget habe. Und endlich / daß ich mit allen Freundlich gelebet. Hierauff redete er ferner ganz freudig und sprach: Also fang ich nunmehr in meinem Tode das rechte Leben an.

Ich will nicht hoffen / daß die Wahrheit ein ungeneigtes Auge auff mich werffen werde / als wenn ich sie ungeschert vorbei gieng; Wenn ich mich unterstehe eine Gleichheit zu erweisen zwischen den Braxillus und unsern seel. verstorbenen Herrn Bürgermeister / um dadurch zu behaupten / daß er ein gutes / wie wohl nun flüchtiges Glück bey dieser Stadt gewesen.

Braxillus freute sich über sein gutes Gewissen. Hierinnen hat der seel. Herr SEGIUS ihm können gleich gehen. Denn das Gute Gewissen allein kunte ihn besänftigen / sein so lange und schmerzliche Schwachheit zu ertragen / als welches die anmuthigste Music ist die in aller Unruhe und Ungemach uns einsinget / und zur Ruhe bringet. Denn unser ganzes Leben ist gleichsam das Musicalische Instrument; Die guten Thaten sind statt der wohlgestimmten Saiten; Das Andencken derselben seynd die Finger / wodurch alles lebendig gemacht / und eine solche Zufriedenheit erwecket wird / welche alle Unruhe gänzlich ausschließet.

Und zwar mußte unser Seeliger hierinnen dem Braxillus gleich seyn / weil er in dem andern / was löbliche Thaten angelanget / ihm nicht ungleich gewesen. Hat jener sechzig Jahr seiner Republic erspriessliche Dienste erzeiget / so hat dieser dergleichen an die funffzig Jahr unserer Republic erwiesen / theils als ein verständiger Medicus, theils als ein weiser Bürgermeister. Denn er ist es / der dieselbe Glückseligkeit bey dieser Republic wieder verneuet / die vor diesen in der Person des seel. Hn. Niemschneiders selbiger geschencket ist / dessen Nahme allen die ihn gekennet / annoch angenehm seyn wird. Denn seine herrliche Wissenschaft und Glück in der Medicin wurde von einer solchen Freundlichkeit begleitet / daß auch sein blosses Zusprechen / den Kranken fast auffrichten kunte / und verdiente dieses / daß ihm die Republic als Bürgermeister anvertrauet wurde.

Diesen haben wir wegen seiner Verdienste anführen wollen / damit das Vierfache Kleeblatt vollkommen dargestellt würde / welches vor hiesiger Stadt so glücklich gefallen.

Was nun auff gleiche Art unser seel. Herr SEGIUS gethan / ist bekant. Denn er hat uns dargestellt einen rechten Aesculapium, dem die klugen Griechen eine Schlange und Hund bey gemahlet / dadurch anzudeuten die Klugheit und Treue / deren sich ein Medicus in seiner schweren Kunst zu gebrauchen hat / als rechter Bezzeigerinnen / ohne welche er des rechten Weges in seinen Curen sonst ganz gefehlet.

Und

Christliche Abdanckung.

Und gleicher Gestalt hat er diese zwo folgendes in seinem Bürgermeister Ambt ihm lassen die Richtschur aller seiner Handlungen seyn/ und dadurch dieses erlanget/ daß er den Ruhm der Klugheit und Treue auch in den Stadt-Geschäften erhalten/ der ihm in seinen Euren schon längst zugeleget war.

Aber ich beschwere eure Ohren zur Ungebühr/ und mißbrauche eurer Gedult in zuhören/ welches mich dann annahmet/ das annoch übrige kurz zu fassen/ in welchen unser seel. verstorbene dem Braxillus gleich kömmet.

Dieser freuete sich/ daß er mit iedermann freundlich gelebet/ und izo ihre Gegen-Gunst verspürete/ inde in sie über ihm als einen Abscheidenden sich betrübten.

Und was ist es sich in dem gemeinen Leben den Dornen wollen gleich stellen/ und wie diese mit ihren Stacheln die Leute abhalten/ daß sie zu ihnen nicht nahen dürffen; gleicher Gestalt mit einer sauren Unfreundlichkeit die Nachbarn erschrecken/ daß sie vor uns fliehen. Besser ist es/ den freundlichen Rosen sich gleichen/ und wie diese mit ihrer anmuthigen Gestalt die Augen und Hände der Menschen nach sich ziehen; auf gleiche Weise mit einer freundlichen Bescheidenheit die Herzen der Leute zu sich locken/ Freundschaft zu pflegen und zu halten.

Wie nun dieses letztere unser seel. Herr SEGIUS bey seiner Auffwartung beobachtet/ und sich darinnen wiederum einen Braxillum erwiesen: Also spüren wir/ daß dieser ansehnliche Leichen-conduct darstellte diejenigen/ so mit solcher Begleitung bezeugen wollen/ daß sie über das Absterben ihres nützlichen Freundes sich betrübet haben. Er aber selbst ruffet aus fröhlichen Herzen/ als wie Braxillus, uns zu/ und spricht; Ego aliam vitam exorsus sum, ich habe nunmehr ein ander Leben angetreten. Verstehet aber nicht so wohl das gute Gedächtniß so er verlässet/ und in welchen er annoch bey uns lebet; nach welchen die Henden mit grosser Sorge und Mühe strebeten; sondern das Leben/ welches in den Himmel bey Gott gefunden wird/ zu welchen er durch den Tod eingangen/ weil nach dem Ausspruch des Gottseligen Bernhardi: Mors bona est laboris corona; felicitatis porta; vitæ janua; Ein seeliger Todt nichts anders ist/ als eine Krone der Arbeit; ein Pforte zu der Glückseligkeit; ein Thür zum Leben.

Die Spartaner hatten über die Thür des Tempel/ dem Tode gewidmet/ geschrieben: Morti matri perennis felicitatis. Das ist: Dieser Tempel ist dem Tode zu Ehren erbauet/ welcher ist eine Mutter der ewigen Glückseligkeit.

Wir wollen in gleicher Art an die Thür der Ruhe-Kammer/ zu welcher der seel. Herr SEGIUS izo eingangen/ die Wörter setzen: Janua perennis felicitatis; Dieses ist die Thür zu der ewigen Glückseligkeit; Denn ob er gleich mit seinem Abschiede erwiesen/ daß das Glück unsers Vaterlandes unbeständig und flüchtig/ so hat er doch vor sich nunmehr ein solches Glück/ das beständig und ewig/ welches wie er es schon erhalten/ also wünschens wir es auch insgesamt endlich alle zu erlangen/ und dessen nicht als auff einer Flucht/ sondern in einer unveränderlichen und beständigen Ewigkeit zu genieffen. Daß

Christliche Abdanckung.

Daß aber
Ihre Hoch Fürst. Durchl.
auch
Gräffl. Gnaden/

auff unterthäniges Ersuchen/ durch dero Hohe Abgesandten des seelig ver-
blichenen Körper zu seiner Ruhestadt/ haben wollen begleiten lassen/ sol-
ches erkennet die nachgelassene Wittwe/ Tochter und sämtliche Freund-
schafft mit unterthänigsten und demüthigen Danck/ und weil sie an statt ei-
ner Erwiederung nichts als einen Wundsch beybringen können/ so ist dieses
ihr bitten zu GOTT daß er ihre Fürstl. Durchl. und Gräffl. Gnaden
mit allen Fürstl. und Gräffl. Segen und Wohlergehen reichlich überschüt-
te/ in sonderheit die Hochwürdigste Durchlauchtigste Frau Abbatissin/
unsere gnädigste Fürstin und Frau mit solchen Fürstl. Gedancken
erfülle/ durch welche das flüchtige Glück dieser Republic zu ihren un-
sterblichen Nach-Ruhm wieder befestiget werde/ und dabey die nachgelas-
sene betrubte Wittwe und Freundschaft sich ihres hohen Schutzes zu ge-
trösten habe/ dem sie sich hiermit demüthigst befehlen.

Daß auch sämtliche andere allerseits gebührendest geehrte Herren/
und Freunde; wie auch das würdigst-belobte FrauenZimmer/
in eigener Person bey diesem Leichen-Begängniß sich günstig und Ehren-
willig einfinden wollen/ solches erkennen sämtliche Leidtragende mit
schuldigsten Danck/ und verpflichten sich/ denselben alle mögliche Freund-
schafft und dienste zu erweisen/ dabey wünschend/ daß der grosse GOTT
sie vor allen Unglücksfällen gnädiglich bewahren wolle/ damit unter den
schuldigsten Diensten dieser zum öfftern vorkomme/ durch den sie eine
Glückwünschung mögen ablegen wegen des Guten/ so sie von Göttlicher
Gnaden-Hand reichlich haben erhalten/ und geruhig besitzen.

Wir wenden uns nun zuletzt zu den Seelig-Verstorbenen/ und
umb von selbst den letzten Abschied zu nehmen/ ruffen wir ihm also zu:

So ruhe Seeliger/ nunmehr in deiner Grufft/
Bis JESUS dorten dich in seinen Himmel rufft;
Weil Treu und Frömmigkeit/ stets war auf deinen Wegen/
So bleibe Segens Ruhm nun mehr in steten Segen.



Christliche Bekenntnisse

1608

Die Bekenntnisse

von

Christl. Bekenntn.

Das erste Bekenntnis ist das Apostelkennzeichen, das in der ersten Kirche gebräuchlich war. Es enthält die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wie die Gottheit Gottes, die Menschwerdung Jesu Christi, die Auferstehung und die Himmelfahrt. Dieses Bekenntnis ist die Grundlage aller christlichen Bekenntnisse.

Das zweite Bekenntnis ist das Nicäno-Constantinische Bekenntnis, das im Jahr 325 in Nicäa und im Jahr 381 in Constantinopel angenommen wurde. Es erweitert das Apostelkennzeichen um die Gottheit des Heiligen Geistes und die Gleichzeitigkeit der Geburt des Sohnes mit dem Vater.

Das dritte Bekenntnis ist das Athanasianische Bekenntnis, das im 4. Jahrhundert in Alexandria verfasst wurde. Es betont die Gottheit des Heiligen Geistes und die Einheit der Substanz.

Das vierte Bekenntnis ist das Symbol der Apostel, das im 16. Jahrhundert in der Schweiz verfasst wurde. Es enthält die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wie die Gottheit Gottes, die Menschwerdung Jesu Christi, die Auferstehung und die Himmelfahrt.



MYRTUS FERALIS

^{quâ}
TUMBAM
VIRI

NOBILISSIMI, AMPLITUDINE ATQVE EXPERI-
RIENTIA EXCELLENTISSIMI,

DOMINI
ANDREÆ SEGII,
Med. Licent.

Serenissimarum Principum, Palatinæ & Land-
graviæ Abbatisarum, Archiatri, & Diœceseos Quedlinburgensis
Phyfici ordinarii, itemq; veteris Urbis Consulis &
Scholæ Inspectoris.

de singulis muneribus optimè meriti,

quum.

Die II. Maji, anni præsentis Dⁿⁱ M^o C^o LXXXVII. morbo annisq; confectus,
quippe septuaginta quinque atatis annis major, morte placidâ diuqve de-
sideratâ, extremum vitæ spiritum edidisset,

*Ac die post IIX. ejusd. mensis, ex animo illius corpus solenni, Christianaq; con-
suetudini convenienti pompâ, conditorio suo, in Aede D. Bened.
recens exstructo illatum esset,*

Amorem cultumq; supremum testaturi
decorarunt

A M I C I.



Quedlinburgi, Literis JOH. HEINRICI SIEVERTI, Typ. Aul. A. 1688.

MYRTUS FRONTALIS

TUMBAM

VIRI

NOBILISSIMI AMPLI TUBINAE ATOVE REXE

RIENTIA EXCELLENTISSIMI

DOMINI

ANDREAE SEGGII

Med. Licent.

Scotensis Gymnasium Principum, Palatinus & Acad.

gravis Abbatum, Archidiaconi & Doctoris Ordinationis

Physici ordinem, nempe veteris Urbis Curiam

Scholasticorum

de Regibus medicis ordinis

curam

Die II. Mensis presentis de loco XXXVII. proboannisi; conlocatus

quippe septuaginta quatuordecim annis major, et sine phisica dilige de

liberata, eximium virtutibus edidit

de die post IX. mensis, eximium illius curam de loco, Obiit in aetate

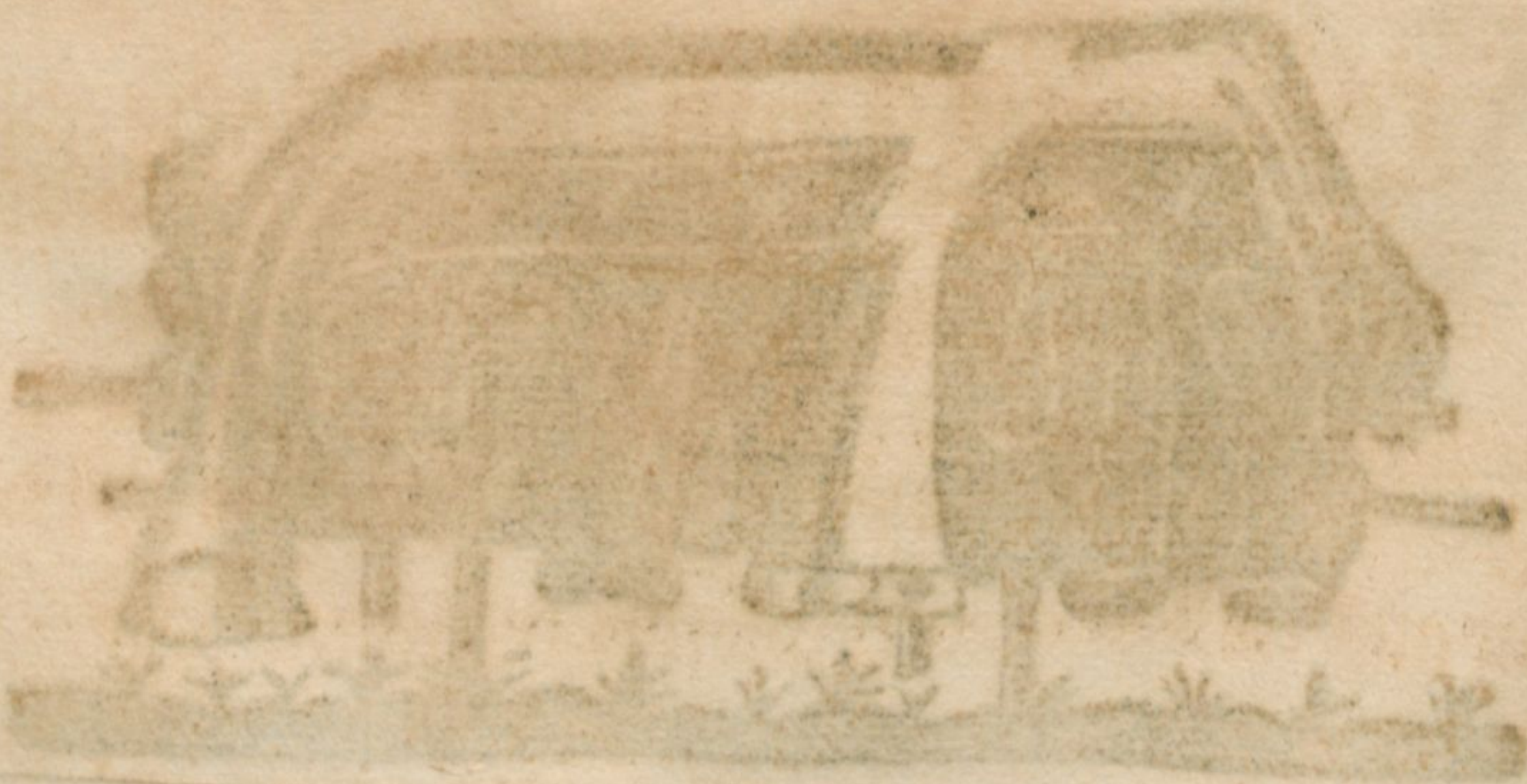
sestidni nonaginta quatuor, et aetate sua de loco de loco

et aetate sua de loco de loco

Amorem cultum; supremum testam

decuram

AMICI



Quedlinburg, Lictor JOH. HEINRICI SEVERTI T. P. An. A. 1688



N

On est in Medico semper relevetur ut æger ;
Sic fando auditur, cuncta quod ora crepant.
Nofter erat SEGIUS Medicâ Vir summus in arte,
Qvem coluit longos Quedlica fama dies:
Cujus erat multis, verbis herbisq; m ederi,
Noverat atqve ægros arte levare suâ.
Ast! aliis plures vitæ qui contulit annos.
Haftenus ipse suos haud fabricare potest
Scilicet est herbis semper non insita virtus
Arcanum fatum quò revocare queant.
Comprobat ipse suo exemplo Galenus hic alter,
Duram qui Lachesin pellere non potuit.
Cuncta etenim mortis subiecta potentibus armis,
Cum venit extremus, lege trahente, dies.
Felix! qui fessæ deponit taedia vitæ.
Liberatqve ærurnis patria Regna capit!
Hisce potitus ovat SEGIUS super æthera latus,
Membraq; restituit fracta labore quies.
Applaudo Segi, tibi gaudia mille precando;
Mœsta, precor, valeat ter Viduata Viro!

*In memoriam Excellentissimi Dn. L. ANDRÆ
SEGI, Archiatri olim juxta ac Consulis &
Phys. Quedlens. opt. meriti, Compatriis ac
Amici sui singularis, beatè jam defuncti, pro-
perabat*

Dav. Windreuter, Conf.
Saxo Quedlensis.

Lebens-Lauff des Todes
Nebst dessen
Bennefügten Testament.

Nachdem durch Adams Fall der Tod zu uns getrun-
gen/
War auff ein Testament er alsofort bedacht/

Und dieses ist ihm auch hier zeitlich wohl gelungen/
Weil solches niemand noch durchlöcherich gemacht.
Er saß ein Jung und alt zu seinen vollen Erben/
Elias, Hanoch, nur die wurden præterirt,
Dis ist/ sprach er/ O Mensch! mein Wille/ **du must sterben!**
Und hat der Keulen Streich bald Abels Kopff berührt.
Drauff hat er hingerast viel tausend Millionen/
Absonderlich da sich der Sünd-Fluth Schwall ergoß;
Es wolte dazumahl der Todt nicht eines schonen/
Doch was der Kasten hielt entgieng der Fluthen Stooß/
Hiernächst als wiederumb die Menschen sich vermehret/
In dem der Kräfte Kern viel frischer als izt war/
Hat er mit List und Grimm des Lebens Reich gestöret/
Und auch die Stärckesten gelencket auff die Bahr;
Zur Execution must Ihm all Jährlich dienen
Das Fieber/ rothe Ruhr/ die Gelb' und schwarze Sucht/
Der Jungfern niedlichkeit kont ihn gar nicht versühnen/
Sie wurden hingejagt wie Lämmer in die Pucht.
Sein eignes Leibgeding Morea hat erfahren
Wie grimmig er diß Jahr die Sense hat gewek't.
In Ungarn sind durch ihn geführt viel Krieges-Schaaren/
Die nur in Menschen-Blut das blanke Schwerdt geek't.
Ach! wie erschrecklich hat vor kurzer Zeit gewütet
Dis Scheusal durch die Pest/ so in dem Finstern schleicht/
Daß plößlich eh' ein Ort dafür sich hat gehütet/
Des Lebens-Zunders-Krafft durch seinen Gifft zerscheucht.
Wien/ Prag und Dresden sind es leider! inne worden/
Eisleben/ Halberstadt/ und andre Städte mehr
Als welche so erfüllt mit schwarzen Todes Horden/
Daß viele Häuser sind von Menschen worden leer/
Doch ist domahls nächst Gott von uns hinweg getrieben
Und nicht vor diesesmahl gefühlt der Seuche Feur.
Diß aber hat den Tod dermassen sehr verdrossen/
Daß dieser Wüterich auff Rache war bedacht/

Auch

Auch unserm SEGIO zerissen manchen Poffen
Und diese Wort hinein ins Testament gebracht.

Du bist mein ärgster Feind gewesen hier auff Erden/
Der meiner Burgel offte viel Wildpret hat entwand/
Drum soll von Würmen nun sein Fleisch gefressen
werden

Und das Gehirne seyn zur Schlangen=Brut
verbannet.

Ihr Molche! sollet ihm der Sähnen Leim aussaugen/
Du Kröten König! frisz sein Herz/ nebst deiner
Braut!

Ihr Scorpionen! kommt zerstecht ihm Brust und
Augen
Es bleibe weder Strumpff noch Stiel von seiner
Haut!

Antwort des Seelig Verstorbenen
Ex Hiob. Cap. 19. vers. 25. &c.

Ich weiß/ O schöner Todt/ daß mein Erlöser lebet/
Und ob du mich gleich hast gebracht in diese Gruft/
Auch allezeit darnach mit höchstem Fleiß gestrebet/
Wie mich umbwolckte fest dein trüber Leichen Dufft.
Wird Iesus Christus doch mich wieder aufferwecken
Einst aus der Erden Schooß/ als meiner Seelen Hirt/
In diese meine Haut wird er mich auch einstecken
Daß nicht eineinsig Glied vom Leibe mangeln wird/
Ich werde gar gewiß in meinem Fleisch Gott sehen/
Und schauen selbstn mir/ mit meiner Augen Paar/
Auch wie ein rechtes Kind nicht als ein Frembder stehen
Vorß Lammes Throne/ den besingt der Engel Schaar.

Wer

Wer wird nun Morta wohl noch deines Possens lachen?
Indem ich durch den Todt zum Leben bin geführt.
Nichts kan der Würme-Wust / der Schlangen Rotte machen
Weil nun dein Testament ganz ist mortificirt.

Dieses sagte auff veranlassen eines guten Freundes
denen hinterbliebenen Anverwandten zu kräfti-
tigem Trost / dem seeligst Verstorbenen aber zu
unsterblichem Nach-Ruhm in Eyl auff

Johann Wilhelm Harprecht /

Fürstl. Sächs. Quedlinb. Rath / der
Kaiserl. freyen Reichs-Stadt Nord-
hausen Consulent und Syndicus, auch
des Consistorii daselbst Präses.

Quod contra mortem validum medicamen in Orbe,
Reppererit nemo, tempora cuncta docent.

Nil contra mortem Podalirius atqve Galenus

Cous & Hippocrates Philyridesq; senex.

Nil hic confortans, Aurum potabile nil hic,

Nil hic Emplastrum, Nil Panacea potest.

Qui morbos quondam à multis pepulere malignos,

Morbis ac Morti succubuisse patet.

SEGIUS exemplo est, qui sat feliciter ægris

Applicuis medicas sedulus arte manus.

Nontamen edoctus de se depellere morbos

Perdidicit, quod plus arte malum valeat.

Exereuit dudum torpens Apoplexia corpus,

Et tandem rigidæ tradidit ipsa neci.

Ast vivit Medicus verus Doctorqve medendi

Mortem cum Morbis pellere forte potens.

JESUS hic est, qui de cælo descendit, ut omnes

Restituat vitæ, mortibus eripiat.

Credidit huic Medico Medicus, jactatus incerti

Morbo, se in vera SEGIU Sipse fide,

Corporis ac animæ opratum est medicamen adeptus,

In reqvie est corpus, Mens at in arce poli.

Hinc

Abschieds Gedanken

Des
seel. Herrn Bürgermeisters

ANDREÆ SEGIL,

Med. Lic.

In einer Arie mit selbst beliebter Composition
bey dessen Beerdigung
vorgestellet

Un hat mein Gott mich frey gemacht
Nun bin ich aller Noth entkommen /
Verloschen ist des Lebens-Dacht
Ich bin vergnüget auffgenommen /
Denn ich kan meinen Jesum schauen
Ach Freude in den Himmels Auen.

Zwar ihr beträhnet meinen Tod
Ihr Liebsten lasset euer Klagen /
Ich bin Gott Lob aus aller Noth
Und kan von aller Wollust sagen /
Denn ich kan Jesus Liebe schauen
Ach Freude in den Himmels Auen.

Hier steht man Creuzes-Wellen gehn
Da leidet Schiffbruch unser Leben /
Ach wer kan diesen widerstehn
Man muß sich deren Grimm ergeben /
Dort kan man Jesus Wunder schauen
Ach Freude in den Himmels Auen.

4.

So pfleges die ganze Lebens Zeit
Bey allen Menschen herzugehen/
So lange sie der Eitelkeit
In dieser Welt zu Dienste stehen/
Ach seelig wer kan **JESUM** schauen
Vergnüget in den Himmels Auen.

5.

Itz hab ich nun was ich gewolt
In meinen schweren Creuzes Tagen/
Da ich den Preiß erkämpffen solt
Vnd muste schwere Bürden tragen/
Ich kan die **JESUS** Wunden schauen
In seinen schönen Himmels Auen.

6.

Das Palmen Laub ziert meine Hand
Als ein erstriegnes Sieges Zeichen/
Ich trage nun ein solch Gewand
Dem Erden Kleider müssen weichen/
Ich kan die **JESUS** Würde schauen
Ach Freude in dem Himmels Auen.

7.

Mein Kleid glänze weisser noch als
Schnee
Es ist mit Purpur Blut gefärbet/
Dem Lamm ich nun zur Seiten steh'
Von welchen solches ich ererbet/
Ach Lust wenn man in Himmels Auen
Kan seinen liebsten **JESUM** schauen.

K

8. Die

Die Welt ist nichts als Unbestand/
 Sie übet List und machet Plagen/
 Hier ist das edle Lebens-Land
 Da weis man nur von Lust zu sagen/
 So gehe es wohl wenn man kan schauen
 Den Heiland in den Himmels Auen.

Ade ò Welt zu guter Nacht
 Zu guter Nacht ihr meine Lieben /
 Lebt wohl es wolle Gottes Macht
 Euch forthin schmerzlich nicht betrüben /
 Er lasse euch auch Jesum schauen
 Wie ich Ihu seh in Himmels Auen.

Grab = Schrift.

Wann hoher Witz und Kunst wenn Ehr und Redligkeit
 Ein treugemeintes Herz das Gottesfurcht geliebet/
 Ja das aus Vorsatz nie des Nächsten Sinn betrübet/
 Und stetig mit Geduldt besieget selbst den Neid/
 Wenn sag ich alles dis die schnöde Sterblichkeit
 Könnt von sich legen ab so wäre noch am Leben
 Der Edle SEGIUS, drum mercket dieses eben
 Daß die Natur bestimmt den Menschen seine Zeit
 Wohlan so ruhe sanfft du hochbegabter Geist /
 Ruh' wohl in deiner Grufft es soll zu deinen Ehren
 Wer deine Treu gekenn't auch deinen Ruhm vermehren/
 Ich setze noch darzu was meine Pflicht mich heist /

Hier

Hier liegt die Redligkeit hier ruht ein frommer Sinn/
 Ein Mann der unsrer Stadt ersprießlich war im Leben
 Der sich der Gottesfurcht und Tugenden ergeben/
 So fällt der Menschen Wis in einem Nu dahin.

Diese schlechte Zeilen wolte bey andern über-
 häufften Geschäften seinem Liebwerthge-
 wesenen Herrn Schwager zu letzten Eh-
 ren auß Schuldigkeit beytragen

Salomon Vogel/
 Amts-Rath.

~~~~~

**P**Aeoniâ Consul cum SEGIUS arte peritus  
 Multorum vitae saepe tulisset opem:  
 Instantem nequirit sibi mortem arcumq; minantem  
 Pellere, supremum iussus obire diem.  
 Quid jactas palmam mors invida? Jova vocavit  
 Ad requiam egregium menteq; & arte Virum!

**N**ach dem Herr SEGIUS durch Kunst und Got-  
 tes Segen  
 Dem Tode seine Macht bei vielen kundte legen/  
 Ergriff der Tod den Pfeil/ und schoß den Arzt  
 auch todt/  
 Was aber hilfft es ihm? der Arzt der lebt bei  
 GOTT.

M. SAMUEL Schmid/  
 S. R.

~~~~~

Madrigal.

Soll dieser Frühling sich in Winter mir verkehren?
 Und muß Ich seyn in Flor verhüllt?
 Ja/ denn Ich bin mit Trauren angefüllt.

Wenn

Ze 327 4876 FK.

Wenn andere der Meyen-Lust genießen/
So sollen Thränen stets von meinen Wangen fließen/
Weil mir mein Feld vor Rosen trägt Cypressen.
Das macht/dasß SEGIUS verläßt die Zeitlichkeit
Der mir als Vater ward/ O Herzeleid!
So nimmer zu vergessen.
Es lache Thracien:
Wenn Menschen gehn aus dieser Welt/
Hingegen Ich O SEGIUS will dein Abscheiden
Von uns Betrauren/ doch auch leiden/
Das mit Gedult/ was GOTT gefällt.

Mit diesen geringen Zeilen wolte aus Hertzbetrübt-
tem Gemüth seine Kindliche Pflicht gegen den
verstorbenen seel. Hn. Vater darstellen

Johann Friedrich Breitters /

Med. Stud.



WONF

MC

Christlicher ANDREAS

Oder
Frommer Creutz

Weldenmutige

Aus der 1. Pet. 4. v
Ihr Lieben laßt euch die Hitze so euch
euch wiederfähret daß ihr wieder
führe euch etwas seltsames.
mit Christo leidet/auf daß ihr auch
seiner Herrlichkeit Freude und Wo

Ben
Ansehnlicher Be

Des
WohlEdlen/ Best/ Hochgelab

Herrn AN

SEGE

Med. Licentiati Fürst

Heßischenhochmeritirten Leib
ten Bürgermeisters der alten Stad

Inspectoris hiesiger Fürst

Als dessen entseelter Körper in der St
von der Frau Wittib zube
benigesetzt wur

Am 8. Maji 1687. fürgestellet/ und auf
Frau Wittwen und anderer na
zum Druck verfe

von

JACOBO

Der Kirchen S. Bened. Pa
Superintende



Gedruckt bey Joh. Heinrich Sievert / Fürstl. Säch. Duedlinburgischen
Hoff-Buchdrucker/ Anno 1687.

F. K. 67.

